

Rise

Das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien

S. 12

Einstieg

Keine Angst vorm Blackout.
Tipps gegen Nervosität beim
Bewerbungsgespräch.

S. 36

Aufstieg

Generationenwechsel.
Vater und Tochter Zimmermann
über die Zukunft der Berndorf AG.

S. 40

Ausblick

Entscheidungen treffen.
Drei junge Menschen über
ihre Studienwahl.

S. 22

Auf dem Laufenden bleiben

Wie Blockchain
Business-Innovationen
vorantreibt.



WS 2018



universität
wien
uniport

RE& THINK

THE P&C RETAIL CHALLENGE
FOR STUDENTS

DEN
HANDEL
NEU
DENKEN
& EINE
REISE
GEWINNEN

Entwickeln Sie Ideen für die Zukunft und schaffen Sie ein völlig neues Einkaufserlebnis! Sie melden sich im Team von 3 bis 4 Personen an, schneiden smarte Konzepte und eröffnen dem stationären Handel neue Perspektiven.

QUERDENKER GESUCHT!

Als Bachelor- oder Masterstudent einer deutschen oder österreichischen Hochschule teilnehmen und das Verkaufshaus der Zukunft gestalten.

JETZT BIS ZUM 31. OKTOBER ANMELDEN!
WWW.RETHINK-CHALLENGE.COM

Peek&Cloppenburg

Was ich werden will?

Monika Mikelić (21)
macht gerade ihren Bachelor in
Soziologie an der Universität Wien.

„Ich interessiere
mich für Men-
schen, Sprachen
und Kulturen.“



Foto Zsolt Marton

HR-Managerin

Mein Traum war es schon immer, in einer internationalen und dynamischen Umgebung zu arbeiten. Während meiner Schulzeit hatte ich die Chance, als ehrenamtliche Mitarbeiterin und später „Hosting Coordinator“ für internationale SchülerInnen beim „American Field Service“ (AFS) erste Arbeitserfahrungen im Ausland zu sammeln. Nach dem Studium möchte ich im HR-Bereich tätig sein und jeden Tag auf unterschiedliche Personen, Sprachen und Kulturen treffen.

Einstieg

• Tipps & Infos fürs Studium

- S. 6 **Master, nein!**
Die App „Flashcards Deluxe“ bringt Ordnung in dein Studium
Elias Canetti hat einen Doktor in Chemie
Wie viel Kilogramm Honig produzieren die Bienen der Universität Wien?
Das Unibuch fürs Leben erklärt die Geschichte und Zukunft der EU

• Next Events

- S. 8 **Semesterfahrplan für die Karriere**
 Spannende Events von der „jussuccess“ bis zur „Langen Nacht der Unternehmen“

• Weiterbildung

- S. 10 **Master der Universität Wien**
 Worum geht's? Wie komm ich rein? Und wie viel kosten sie?
- S. 11 **Ab ins Ausland**
 Sebastian über sein Erasmus-Semester in Italien

• How to Bewerben?

- S. 12 **Keine Angst vorm Blackout**
 So minderst du deine Nervosität vor dem Bewerbungsgespräch

• Recruiting in Unternehmen

- S. 18 **Legal Internships bei Wolf Theiss**
 Einblicke in das Daily Business einer Großkanzlei



Foto Alexander Gotter

Miriam Kummer & Gabriele Schuster-Klackl
 Konzeption & Chefredaktion

Triffst du wichtige Entscheidungen einfach lässig aus dem Bauch heraus oder durchdenkst du jeden Punkt deiner Plus-Minus-Liste dreimal? Wir haben junge Menschen bei ihrer Studienwahl begleitet und gelernt, wie man sich wichtige Entscheidungsprozesse erleichtern kann.

Das Thema „Blockchain“ war natürlich eine Kopfentscheidung. Doch nach vielen spannenden Gesprächen mit ExpertInnen der Universität Wien und aus der Wirtschaft ist uns die abstrakte Blockchain schon richtig ans Herz gewachsen. Wer die innovative Technologie endlich richtig verstehen will, gerade über die Wahl seines Masterstudiums nachdenkt oder die Scheu vor Neuem überwinden möchte, bekommt in dieser Ausgabe hilfreiche Tipps und Einblicke.

Du hast Ideen und Anregungen für unser Magazin? Dann schreib an rise@uniport.at.

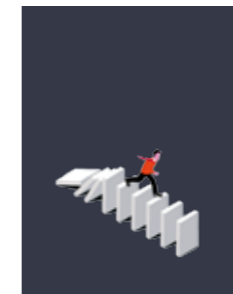
Aufstieg

• Tipps & Infos für den Jobeinstieg

- S. 20 **Österreichischer Weltmarktführer Kompass Karten GmbH**
Dr. Stachowitsch ist Jung-Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Die Entwicklung der Netflix-Aktie
Richtig Gehalt verhandeln

• Coverstory

- S. 22 **Auf dem Laufenden bleiben**
Wie die Blockchain-Technologie Business-Innovationen vorantreibt



• Start-up Porträt

- S. 32 **Virtual Reality als Weg aus der Phobie**
 Das Wiener Therapiezentrum „Phobius“ stellt virtuell Angstsituationen nach

• Generationenwechsel

- S. 36 **Norbert und Sonja Zimmermann von der Berndorf AG**
 Über die erfolgreiche Übergabe, das Loslassen und neue Herausforderungen

Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)
 RISE ist das Karrieremagazin für Studierende und Young Professionals der Universität Wien. Es ist eine Ko-Produktion der Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH und der Marble House GmbH.

Medieninhaber, Herausgeber & Verleger:
Uniport Karriereservice Universität Wien GmbH
 Geschäftsführer: MMag. Bernhard Wundsam
Beteiligungsverhältnisse:
 Universität Wien
 Anteil: 74,99%
 Innovationszentrum Universität Wien GmbH
 Anteil: 25,01%
 FN 201097g
 Spitalgasse 2, A-1090 Wien
 uniport.at

und
Marble House GmbH
Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen
Geschäftsführerin:
 Mag.ª Sabrina Klatzer
Gesellschafter:
 MMag. Romed Neurohr (100%)
 FN 348488h (HG Wien)
 Rathausstraße 5/4, A-1010 Wien
 marblehouse.at

Chefredaktion: Mag.ª Miriam Kummer und Mag.ª Gabriele Schuster-Klackl
Redaktion: Mag.ª Anna Gugerell, Niko Nikolussi, Lena Schmid, Jakob Bergmann, Jelena Colic, Mag.ª Anita Ring
Cover & Layout: Mag.ª Clara Berlinski
Anzeigenleitung:
 Mag. Alexander Nagel, alexander.nagel@uniport.at, Tel. 01 4277 10072
 Mag.ª Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at, Tel. 0664 247 69 40

Herstellung/Druck: NP Druck Gesellschaft m.b.H., St. Pölten
Erscheinungsweise: halbjährlich
Auflage: 20.000

Blattlinie: RISE ist das Karrieremagazin von Uniport und richtet sich an Studierende, AbsolventInnen und Young Professionals der Universität Wien. Thematisch stehen Aus- und Weiterbildung auf Hochschulniveau, wirtschafts- und unternehmerisch interessante Themen sowie die persönliche Entwicklung im Hinblick auf den Berufseinstieg oder eine Unternehmensgründung im Fokus.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der AutorInnen ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt, RISE stetig weiterzuentwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an rise@uniport.at oder office@marblehouse.at

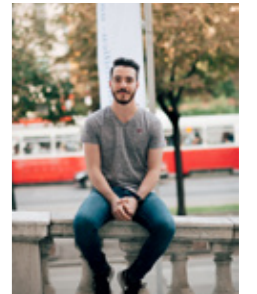
Ausblick

• Und wie geht's dann weiter?

- S. 42 **Clara zeigt Mut zur Lücke**
Augen-Yoga-Übung für bessere Sicht am Bildschirm
Negroni – Der Lieblingsdrink von Orson Welles
Benefits bei Kununu
Dein Soundtrack für Gruppenarbeiten

• Aus dem Leben

- S. 44 **Hirn, Herz, Bauch**
 Drei junge Menschen über die schwierige Entscheidung für das richtige Studium



• Ausmalseite

- S. 50 **Das 20-Minuten-Sabbatical**

• Uniport Karriereservice

- S. 52 **Was bedeutet Karriere für Uniport?**
 Sechs Teammitglieder über den Begriff „Karriere“

Einstieg

Master, ja oder nein?

Anja S. (29) hat einen Bachelor in Biologie der Universität Wien. Ihren Master in Anthropologie hat sie abgebrochen und wird nun eine berufsbegleitende Ausbildung zum Mentalcoach machen.

Bereits vor meinem Studium arbeitete ich im Gesundheitswesen und beschäftigte mich mit den Themen „Anatomie“ und „Verhaltensanalytische Aspekte“. Ein Studium der Biologie war die logische Konsequenz aus meinen Interessen. Und so habe ich gleich im Anschluss ein Masterstudium der Anthropologie begonnen. Zu dieser Zeit finanzierte ich mir mein Studium bereits zur Gänze selbst, mit der Zeit arbeitete ich immer mehr und es wurde zunehmend schwieriger, Job und Studium unter einen Hut zu bekommen. Ich wollte mein Studium vorübergehend unterbrechen, doch aus der Pause wurde ein Abbruch. Nun plane ich, eine berufsbegleitende Ausbildung zum Mentalcoach zu absolvieren und mich anschließend selbstständig zu machen. Ich denke nicht, dass mir ein Titel mehr KundInnen verschaffen

würde. Alles, was ich in den letzten zehn Jahren gelernt habe, innerhalb und außerhalb meines Studiums, kann ich mein ganzes Leben lang einsetzen. Ich habe mein Studium in erster Linie für mich gemacht, nicht für einen Job oder einen Titel.

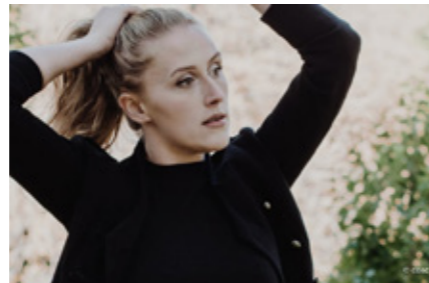


Foto Conny Schönmann

→ **Nein!**

App zum Studienerfolg

Flashcards Deluxe – 4,49 Euro
im App Store

Lernen mit Karteikarten funktioniert super – nur unterwegs viel zu mühsam. Mit Flashcards Deluxe kannst du deine Lernlisten easy importieren und fortan in der U-Bahn statt Candy Crush Multiple-Choice-Fragen beantworten oder Vokabeln lernen. Ideal für kurzfristigen und langfristigen Lernerfolg.



Was G'scheites studieren

Mit zwölf las Elias Canetti Dickens, mit 16 Dostojewskij, mit 24 promovierte er in Chemie an der Uni Wien und starb mit 89 trotz allem nicht als Chemiker, sondern als Literatur-Nobelpreisträger.

Um sich Ärger mit seiner schwierigen Mutter zu ersparen, machte Elias Canetti mal eben seinen Doktor in Chemie. Sein Interesse am Fach war schwindend gering, aber die selbstbeschriebene „dumme Zähigkeit“ an allem festzuhalten, was er einmal begonnen hat, ließ ihn fertigstudieren. Seine Doktorarbeit im Jahr 1929 handelte von der Darstellung des Tertiärbutylcarbinols – eine Stoffgruppe der tertiären Alkohole und damit die wohl einzige Verbindung zu seinen eigentlichen Interessen. Auch die Literatenszene im Wien der Zwischenkriegsjahre rund um den von Canetti viel verehrten Karl Kraus war dem Alkohol nicht abgeneigt. Sein Erstlingswerk „Die Blendung“ erschien 1936, zeitgleich mit seiner

Emigration nach England. 1981 wurde er für sein schriftstellerisches Werk mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet.



Foto By Unknown - [1] Dutch National Archives, The Hague, Fotocollectie Algemeen Nederlands Persbureau (ANEPB), 1945-1989, CC BY-SA 3.0 nl, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20442497>

Uni Wien in Zahlen

Die vier Bienenvölker des Imkers Thomas Zelenka auf dem Dach des Hörsaalzentrums am Campus der Universität Wien produzieren gemeinsam im Durchschnitt rd.

180kg

Honig pro Jahr.

Unibuch fürs Leben

„Was wird aus der Europäischen Union? Geschichte und Zukunft“ von Prof. Wolfgang Schmale

Heißer Tipp für alle EuropäerInnen, die bei den im Frühjahr 2019 anstehenden Europa-Wahlen eine profunde Entscheidung treffen wollen. Historiker Prof. Schmale geht als überzeugter Europäer den Fragen auf den Grund, wie schlecht es Europa wirklich geht, woher die aktuellen Probleme kommen und wie die Europäische Union doch noch den Weg in die Zukunft finden kann. Übrigens ideal, wenn du deinem Onkel in der Diskussion am Familienfest (#Teuro #Gurkengate #Öxit) ein paar stichfeste Argumente entgegensetzen möchtest.



Semesterfahrplan Karriere 2018/19

Interessante Events und wichtige Termine

10 Oktober

12. Oktober Mit Recht der beste Lebenslauf

16-17 Uhr
Juridicum der Uni Wien
Von deiner Selbstdarstellung hängt also ab, ob du die Chance auf ein Vorstellungsgespräch bekommst. Soweit so klar. Bloß: Wie geht man's an?
jussuccess.at/vorfeld

24. Oktober Alumni Lounge „Warum wir mehr Empathie brauchen“

19-21 Uhr
Sky Lounge der Uni Wien
Empathie, die Fähigkeit, uns in andere Menschen hineinzusetzen und Mitgefühl zu zeigen, ist eine zutiefst menschliche Eigenschaft, ohne die unser Zusammenleben nicht funktionieren würde. Zugleich herrscht im gesellschaftlich-politischen Diskurs zunehmend ein härterer Ton, dem Empathie fremd zu sein scheint. Warum ist das so? Ein ExpertInnen-Talk übers Menschsein, Mitfühlen und Abgrenzen.
alumni.ac.at

23. Oktober Interdisziplinäres Symposium zu Kryptowährungen

8.30-17.30 Uhr
Sky Lounge der Uni Wien
Vortragende aus IT & Technik, Recht sowie Wirtschaft und Praxis beschäftigen sich mit dem Thema „Kryptowährungen“, u.a. sprechen Prof. Wolfgang Klas und Prof. Stefanie Rinderle-Ma zum Thema „Technische Grundlagen & Entwicklungstendenzen der Blockchain-Technologie.“ Eintritt frei, Anmeldung unter wirtschaftswissenschaften.univie.ac.at

25. Oktober GitHub für Newbies Learning by doing

15-17 Uhr
DLE Forschungsservice und Nachwuchsförderung der Uni Wien
Du wolltest schon immer mal GitHub lernen, hast dich aber alleine nicht drüber getraut? Du hast keinerlei Programmier-Erfahrungen, würdest aber möglichst viel deiner wissenschaftlichen Arbeit mit anderen teilen oder möchtest erfahren, wie du GitHub für dein wissenschaftliches Projekt nutzen kannst? Der zweistündige Workshop richtet sich speziell an WissenschaftlerInnen und StudentInnen ohne technischen Programmier-Hintergrund.
wtz-ost.at/veranstaltungen

29. Oktober RecruitersNight für AbsolventInnen der Rechtswissenschaften

17-21 Uhr
Dachgeschoss Juridicum
Die Abendveranstaltung findet in ruhiger, angenehmer Atmosphäre statt, bei der du bis zu drei potenzielle Arbeitgeber kennenlernen kannst.
jussuccess.at/rn

30. Oktober jussuccess

9.30-16.30 Uhr
Juridicum der Uni Wien
Die jussuccess ist die größte Karriere-messe im deutschsprachigen Raum für Studierende und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften.
jussuccess.at

11 November

6. November JobTalk „Arbeit 4.0 – maximal flexibel und mobil“

18-20 Uhr
Sky Lounge der Uni Wien
Zunehmende Digitalisierung ermöglicht eine hohe räumliche und zeitliche Flexibilität. Das klingt zunächst nach einem klaren Vorteil – Stichwort: Work-Life-Balance. Doch wird vom Arbeitgeber dadurch ständiges Erreichbarsein erwartet? Verschwimmen somit nicht die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit?
uniport.at/arbeit4.0



Tipp von Marlene Prenzel
Projektleiterin der JobTalks

Du fragst dich, was hinter dem Begriff Arbeit 4.0 eigentlich steckt? Dann komm zu unserem JobTalk und erfahre, welche Perspektiven die „Arbeitswelt der Zukunft“ für BerufseinsteigerInnen und Unternehmen bereithält!

12 Dezember

4. Dezember JobTalk „Gender Gap – Geht's auch ohne Unterschied?“

18-20 Uhr
Sky Lounge der Uni Wien
Berufseinstieg als Mann oder Frau – (nicht) egal? Wie sieht die Gleichbehandlung in der Realität aus und welche Entwicklungen zeichnen sich in der Berufswelt aktuell ab? Komm zum JobTalk und erfahre, ob es auch ohne Unterschied geht!
uniport.at/gendergap

03 März

12. März Die lange Nacht der Unternehmen

14.30-23 Uhr
Rathaus/Unternehmen
Studierende und AbsolventInnen haben die Chance, per Shuttle-Bus authentisch Arbeitgeber und Unternehmen an ihrem Arbeitsplatz kennenzulernen.
langenachtderunternehmen.at

01 Jänner



14. Jänner Podiumsdiskussion zur Semesterfrage „Was eint Europa?“

18 Uhr
Audimax der Uni Wien
Europa ist mehr als eine geografische Einheit, Europa baut auf eine gemeinsame Kultur und Geschichte auf. Was hält Europa zusammen? Eine Frage, die weit über den österreichischen EU-Ratsvorsitz seit Juli 2018 und die kommenden EU-Parlamentswahlen im Mai 2019 Relevanz hat. Was ist bedeutend, um Europa zu stärken? Wie kann Europa in Zukunft besser kooperieren?
semesterfrageunivie.ac.at

Willst du mein Master sein?

Nach dem Bachelor gibt es viele Möglichkeiten, dein Wissen zu vertiefen – sei es eine Weiterbildung in Steuerrechtsfragen oder ein Eintauchen in osteuropäische Kulturen. Je nach Interessenlage kann beides sehr aufregend werden.

Interdisziplinäre Osteuropastudien

Kosten	Studien-/ÖH-Beitrag
Sprache	Deutsch (C1) & Englisch (B2)
Dauer	4 Semester / 120 ECTS Credits
Zulassung	Abschluss(zeugnis) eines fachlich in Frage kommenden Bachelor-/Fachhochschulstudiums, Deutschkenntnisse auf C1-Niveau, Englischkenntnisse auf B2-Niveau, Anfangskenntnisse einer osteuropäischen Sprache
Start	1. Oktober / 1. März
Abschluss	Master of Arts (MA)
Beschreibung	Ziel des Studiums ist die Ausbildung qualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses für sozial- und geisteswissenschaftliche Disziplinen, die sich mit dem Raum und den Gesellschaften Osteuropas beschäftigen. AbsolventInnen verfügen über spezielle Kenntnisse von Kultur, Gesellschaft, Politik und Geschichte mindestens eines der Länder des Raumes sowie zumindest über Anfangskenntnisse einer osteuropäischen Sprache.
Anmeldefrist	allgemeine Zulassungsfrist der Universität Wien

Mehr Infos unter studien-service-lehrwesen.univie.ac.at

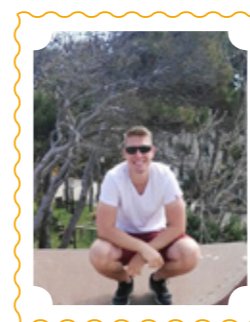
Neben den regulären Masterstudiengängen gibt es auch kostenpflichtige Weiterbildungsmaster. →

Steuerrecht und Rechnungswesen

Kosten	11.800 Euro
Sprache	Deutsch
Dauer	2 Semester (Vollzeit) / 4 Semester (berufsbegleitend)
Zulassung	Erfolgreich abgeschlossenes Studium der Rechtswissenschaften im Ausmaß von zumindest 180 ECTS-Punkten.
Start	1. Oktober
Abschluss	LL.M.
Beschreibung	Das Masterprogramm verschränkt steuerrechtliches Wissen mit betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Es bildet eine wichtige Brücke zwischen den Rechtswissenschaften und der Steuerberatung, denn für das Verständnis steuerrechtlicher Probleme in Unternehmen ist es unerlässlich, betriebswirtschaftliche Vorgänge wie Rechnungslegung, Investition und Finanzierung zu verstehen. Das LL.M.-Programm stellt eine praxisorientierte sowie wissenschaftlich fundierte Weiterbildung für JuristInnen im Bereich Steuerberatung und ähnlichen Berufen dar. Wird in Kooperation mit der Akademie der Steuerberater und Wirtschaftsprüfer durchgeführt und startet jährlich im Herbst.

Mehr Infos unter postgraduatecenter.at/steuerrecht

Saluti dall'Italia



Sebastian Winkler (28)

studiert Humanmedizin im 10. Semester. Der Sprachkurs im Sprachenzentrum der Uni Wien hat ihn optimal auf sein Auslandssemester in Süditalien vorbereitet.

Seit wann lernst du Italienisch?

Begonnen habe ich mit Italienisch in der Oberstufe im Gymnasium und hatte dann, bis zum Kurs am Sprachenzentrum der Universität Wien, einige Jahre keinen Unterricht.

Wie intensiv war der Sprachkurs im Sprachenzentrum?

Ein Semester lang habe ich einmal wöchentlich für zwei Stunden Italienisch gelernt.

Sprachlevel vor dem Auslandsaufenthalt:

B1

Sprachlevel nach dem Auslandsaufenthalt:

B2

Wo hast du dein Auslandssemester verbracht?

Ich war vier Monate lang im süditalienischen Bari.

Warum hast du dich für Italien entschieden?

Ich wollte mein Italienisch aufbessern und Bari hat sich angeboten, da es die einzige Partneruniversität der MUW ist, welche direkt am Meer liegt :)

Was war super, was war mühsam?

Super war die Lockerheit der Italiener im Alltag, mühsam die administrativen Angelegenheiten. Vor allem im Süden können diese Dinge ewig dauern.

Drei Dinge, die du während deines Auslandsaufenthalts gelernt hast?

Geduld, wie schön der Süden von Italien ist und Deutsche sind auch in Süditalien pünktlich – alle anderen nicht.

Das hätte ich gerne vorher gewusst:

Sich die Wohnung erst vor Ort zu suchen, erspart unangenehme Überraschungen.

Die verrückteste Liebesspeise:

Panzerotto – eine Art frittierte Pizza.

So bestellt man ein Bier in Italien:

Una birra, per favore.

Das sollte man in Bari niemals tun:

Sein Fahrrad über Nacht außerhalb der Wohnung lassen :(

Das sollte man in Bari unbedingt tun:

Abends zum „El Chiringuito“ am Hafen gehen. Dort hast du eine tolle Aussicht aufs Wasser, bekommst super Snacks und Drinks bei chilliger Musik.

Das werde ich am meisten vermissen:

Den Fischmarkt neben unserer Wohnung und die Grillabende auf unserer Dachterrasse.

Diese Fremdsprache steht noch auf meiner Bucket List:

Arabisch

Im Sprachenzentrum der Uni Wien kannst du 30 verschiedene Sprachen in z.B. Semester-, Trimester- oder Intensivkursen lernen.

Mehr Infos findest du unter sprachenzentrum.at

Keine Angst vorm Blackout

So minderst du deine Nervosität vor dem Bewerbungsgespräch



von Anita Ring
Karriereberatung & Coaching
anita.ring@uniport.at

Schweißausbrüche, Herzrasen, Angst machen sich breit – so geht es nicht nur dir, sondern fast allen BewerberInnen. Immerhin möchtest du beweisen, dass du der/die Richtige für den Job bist. Wir verraten dir, wo die Angst herkommt und wie du in Stresssituationen mit ihr umgehst.

Ängste im Bewerbungsgespräch sind – ähnlich wie Prüfungsängste – eine Form der Bewertungsangst. Sie tauchen speziell dann auf, wenn eine bestimmte Situation nicht vollkommen kontrolliert werden kann. Die Angst tritt in der Regel als Ergebnis unserer Gedanken auf – Gedanken, ob und wie wir bewertet werden und ob wir den Erwartungen unseres Gegenübers entsprechen.

Die gute Nachricht vorweg: Lampenfieber ist „normal“ und menschlich, selbst erfahrene SchauspielerInnen und MusikerInnen berichten vor ihren Auftritten davon. Von den ZuhörerInnen wird es meist als sympathisch aufgefasst – wie so oft, wenn Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Gleichzeitig ist Lampenfieber nicht per se ein Zeichen von Inkompetenz oder Unsicherheit, son-

dern einfach von Nervosität. Wie du selbst dieses Gefühl bewertest und damit umgehst, bestimmt letztendlich dessen Einfluss. Es wird dich beruhigen zu wissen, dass nur ein Bruchteil der (gefühlten) Nervosität im Gespräch überhaupt wahrgenommen wird.

Gleichzeitig wird signalisiert, dass dir die Situation wichtig und ernst ist, was ein klarer Indikator dafür ist, dass du deine Komfortzone verlässt. Du bist in einer nicht alltäglichen Situation, lernst Neues dazu und springst vielleicht sogar über deinen Schatten. Beim erfolgreichen Überstehen der Situation werden viele Endorphine ausgeschüttet und du stärkst dein Selbstvertrauen für zukünftige Herausforderungen.

Strategien gegen Lampenfieber

Verbünde dich mit der Nervosität

Lampenfieber ist wie ein ungebetener Gast, dem wir am liebsten nicht in die Augen schauen wollen. Im mittleren Ausmaß ist es aber ein wichtiger Adrenalinstoß und fördert unsere Konzentrations- und Leistungsfähigkeit. Lass deine Nervosität zu und lenke deine volle Aufmerksamkeit auf das Gespräch – und weniger auf dich selbst und deine Körperreaktionen.

Setze dich mit der Angst auseinander

Versuch dir die Angst nicht als Feind, sondern als Freund vorzustellen, der eine wichtige Botschaft vermittelt. Probiere den Perspektivenwechsel und frage dich, was dir die Angst mitteilen will. Wenn du weißt, was dir am meisten Furcht bereitet, kannst du dort konkret ansetzen. Vielleicht stellt sie dir wichtige Fragen, wie zum Beispiel: Hast du dich genug vorbereitet? Willst du den Job wirklich? Wie geht's weiter, wenn du den Job nicht bekommst? Was passiert, wenn du die passenden Antworten nicht gleich parat hast? Was ist, wenn du dich nicht perfekt präsentieren kannst?

Bereite dich gut vor

Im Vorbereitungs-Check überlegst du dir gefürchtete Fragen, die dich besonders nervös machen. Bereite dich auf diese besonders vor, um sicherer in ihrer Selbstpräsentation zu werden. Wie du souverän mit möglichen Stressfragen im Gespräch umgehen kannst, erfährst du auf Seite 16.

Werde selbst zum/r GestalterIn

Ein Bewerbungsgespräch ist ein Kennenlernen und keine Prüfungssituation. Beweise Mut zur Gegenfrage, wenn eine Frage für dich nicht verständlich ist. Gestalte das Gespräch aktiv mit, ganz nach dem Motto: „Wer fragt, der führt!“

Nutze deine Vorstellungskraft

Anstatt dir zu lange „Was passiert, wenn ...?“-Gedanken zu überlegen, drehe den Spieß um und nutze diese Tatsache als Motivationstechnik, indem du dir die Gesprächssituation als Best-Case-Szenario ausmalst.

Schraube den eigenen Perfektionismus herunter. Du kannst nicht jeden Punkt im Jobprofil zu 100



Prozent erfüllen. Vertraue darauf, dass du dich ausreichend vorbereitet hast und deine wichtigsten Argumente einbauen kannst. Als BewerberIn kannst du gerade deshalb punkten, wenn du deine Fähigkeit zur Selbstreflexion und dein Selbstvertrauen beweisen kannst, in dem du (auf Nachfrage) Bereiche aufzeigst, wo du dich noch verbessern willst. Bereite konkrete Vorschläge dafür vor.

Definiere eigene Ziele

Was möchtest du selbst im Gespräch erreichen? Überlege dir nach dem Gespräch, was dir gut gelungen ist und was du zukünftig noch verbessern willst.

Nutze einfache Atemübungen

Eine ruhige, tiefe Atmung hilft dabei, Nervosität zu lindern. Atme bewusst tief bis in den Bauch ein, halte kurz inne und atme dann langsam wieder aus. Mehr Atemübungen findest du auf Seite 17.



Vorbereitungsfragen für Bewerbungsgespräche

Überlege dir Fragen, die deinen/deine InterviewerIn interessieren könnten und versuche sie für dich selbst zu beantworten. Achte dabei auf folgende Themengebiete:



Stärken

„Was sind Ihre Stärken?“

Antworte hier mit einem Schlagwort, wie z. B. deiner besonders guten Kommunikationsfähigkeit. Erkläre anschließend, was du unter dieser Stärke verstehst und versuche dies mit einem konkreten Beispiel aus deiner (beruflichen) Vergangenheit zu verknüpfen. Schließlich überleg dir, welchen Nutzen diese Kompetenz für das Unternehmen bringt.

Erfahrungen

„Was waren für Sie die wichtigsten Meilensteine Ihres bisherigen Werdegangs?“

Beschreibe die Ziele aus deinem Werdegang, deiner Berufserfahrung oder deiner Ausbildung, auf die du stolz bist und die mit Anstrengungen verbunden waren.

Werte

„Wonach richten Sie Ihr Handeln bzw. Ihre Entscheidungen aus?“

Beschreibe die Werte, für die du einsteht: Wie zeigt sich z. B. deine Zuverlässigkeit, Fairness oder Hilfsbereitschaft im (beruflichen) Alltag?



Motivation

„Was interessiert Sie an der angestrebten Position?“

Beschreibe hier, weshalb dir diese Position Spaß macht und welche Aspekte dich dabei besonders ansprechen!



PORSCHE
HOLDING

WIR SUCHEN CARAKTERKÖPFE

Die Porsche Holding Salzburg ist das größte und erfolgreichste Automobilhandelsunternehmen Europas. Wir vertreten die Marken des Volkswagen Konzerns und decken das gesamte Spektrum des Automobilvertriebs ab.

Kurzum wir verkaufen und vermarkten

- Autos
- Servicedienstleistungen
- Finanzdienstleistungen
- und entwickeln eigene IT Systeme für den Automobilhandel

Und das nicht nur in Österreich. Nein, wir verkaufen und vermarkten unsere Produkte und Dienstleistungen in 21 Ländern Europas sowie in Kolumbien, Chile, China, Malaysia, Singapur und Brunei.

Du bist Student der Studienrichtungen

Rechts-, Wirtschaftswissenschaften oder Informatik

und möchtest in Zukunft mit uns Gas geben? Hast du den notwendigen Drive?

Dann steig ein!



Praktikum



Traineeprogramm



Direkteinstieg

www.porsche-holding.com/de/karriere

Souveräner Umgang mit Stressfragen

Mit Stressfragen wollen dich RecruiterInnen von deiner gewohnten Antwortroutine abbringen und eine stressige und schwierige Arbeitssituation nachstellen. Überprüft wird deine Reaktion, um bessere Prognosen über dein Verhalten in der Zukunft machen zu können. Neben der Belastbarkeit kann auch deine Kreativität und Spontanität auf dem Prüfstand sein.

Ob Stressfragen in einem Interview vorkommen, hängt einerseits vom persönlichen Interviewstil des/der PersonalistIn ab. Andererseits können sie auch spontan eingesetzt werden, wenn die Antworten des/der BewerberIn zu sehr auswendig gelernt wirken oder sein/ihr Profil noch nicht klar genug zur Geltung gekommen ist.

Anhand mehrerer Beispiele wollen wir dir deshalb zeigen, wie du mit Stressfragen umgehst:

Provokante Fragen

„**Sie haben ja sehr lange studiert! Lag das vielleicht daran, dass Sie zu wenig Selbstmotivation oder zu wenig Zielstrebigkeit aufbringen konnten?**“

Provokante Fragen dienen dazu herauszufinden, ob du in schwierigen Situationen die Ruhe bewahren kannst. Bleibe freundlich und widerlege unterstellte Schwächen mit Sachargumenten. Im obigen Beispiel könntest du deine längere Studiendauer beispielsweise mit Auslandserfahrungen, Praktika, Jobs neben dem Studium oder privaten Weiterbildungen begründen.

Sehr persönliche Fragen

„**Was war Ihr größter Misserfolg bisher?**“

Solche Fragen sollen vor allem deine Selbstreflexion und Ehrlichkeit überprüfen. Bring hier ein (berufliches) Beispiel, wo du viel über dich selbst gelernt hast und beschreibe auch deinen persönlichen Zugang zu Fehlern bzw. Misserfolgen.

Häufiges Nachfragen

„**Weshalb haben Sie den letzten Job aufgegeben? Welche Gründe hat es noch**

gegeben? Lag es auch am Team/an der Führungskraft? Lag es auch an Ihren persönlichen Kompetenzen?“

Manche InterviewerInnen wirken besonders neugierig, in dem sie nach jeder deiner Antworten noch einmal genauer nachfragen. Ziel ist es, dich in Stress zu versetzen, um an noch mehr (ehrliche) Informationen heranzukommen. Wenn du das Gefühl hast, die bohrenden Fragen sind mehr Technik als wirkliches Interesse, erkläre sachlich, dass dir keine weiteren Punkte mehr einfallen. Auch hier gilt: Bring Begründungen und Erklärungen an, aber keine Rechtfertigungen oder Entschuldigungen.

„**Es gibt unzulässige Fragen! Bei diesen hast du als BewerberIn das Recht, die Beantwortung abzulehnen bzw. zu lügen.**

- Familienstand & Kinderwunsch
- Vermögensverhältnis
- Gesundheitszustand & Behinderung
- Vorstrafen
- Partei- und Religionszugehörigkeit
- Sexuelle Orientierung
- Letztes Gehalt

Ausnahmen gelten dann, wenn diese Fragen mit den Anforderungen der vakanten Stelle in Verbindung stehen. Im medizinischen Bereich ist z. B. ein Gesundheitszeugnis Pflicht. Wie du damit umgehen möchtest, wenn dir heikle Fragen gestellt wer-

den, ist in jedem Fall eigenständig zu überlegen oder auch in einem Coaching zu besprechen.

„**Hab nicht den Anspruch an dich, wie aus der Pistole geschossen reagieren zu müssen – nimm dir ruhig etwas Zeit, um auf die Fragen zu antworten. Versuche, nicht gereizt oder persönlich zu reagieren. Denn es kommt weniger auf deine exakte**

Antwort, sondern vielmehr auf die gesamte Reaktion an. Natürlich sollst du aber auch auf deine Grenzen achten! Wenn du das Gefühl hast, ein/e InterviewerIn begegnet dir mit respektlosem oder gar aggressivem Verhalten, sprich das ruhig direkt an oder verlasse – im schlimmsten Fall – das Gespräch vorzeitig.

Atemübungen gegen den Stress

Wenn du gut vorbereitet bist, fühlst du dich automatisch sicherer. Statt Panik zu haben, solltest du maximal noch etwas nervös sein. Diese Nervosität lässt sich mit einfachen Atemübungen lindern. Denn wenn du dich auf deinen Atem konzentrierst, haben die Worst-Case-Gedanken keinen Platz mehr, Stress wird abgebaut und du fühlst dich automatisch entspannter.

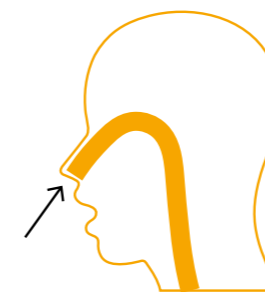
4-6-8-Methode für richtiges Atmen

Aufrecht hinsetzen oder -stellen, Schultern gerade, Hand auf den Bauch legen und durch die Nase dorthin einatmen. Bis vier zählen, die Luft anhalten und bis sechs zählen, dann langsam durch den Mund ausatmen und dabei bis acht zählen. Mindestens fünfmal wiederholen!

Konzentriertes Runterzählen

Einatmen auf 19, 20 – dann auf 20, 19, 18 ausatmen, dann wieder bei letzter Zahl beginnend auf 18, 19 einatmen, dann 19, 18, 17 ausatmen, dann auf 17, 18 einatmen usw. – bis du bei null ankommst. Wenn der Faden verloren geht, wieder von vorne beginnen. Wichtig ist, dass das Ausatmen länger als das Einatmen dauert!

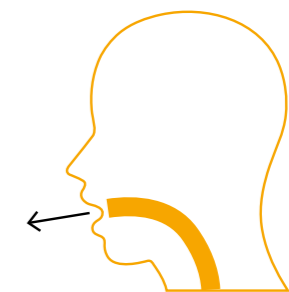
4-6-8-Methode



Tief einatmen,
Bis 4 zählen.



Luft anhalten,
bis 6 zählen.



Langsam ausatmen,
bis 8 zählen.

Less Theory, More Practice

Legal Internships bei Wolf Theiss

Text von **Jakob Bergmann**

Fotos von **Alexander Gotter**

Als Legal Intern bei WT kannst du schon während des Jus-Studiums Einblick in das Daily Business einer Großkanzlei gewinnen und baust dir ein internationales Netzwerk auf. So sicherst du dir einen der Praktikumsplätze!

Einstiegsmöglichkeiten für Studierende

Viele RechtsanwaltsanwärterInnen bei Wolf Theiss sind ehemalige PraktikantInnen, die ihr heutiges Team auf diesem Weg kennengelernt haben. Die renommierte Wirtschaftskanzlei bietet jedes Jahr bis zu 40 einmonatige Internships für Studierende und AbsolventInnen der Rechtswissenschaften und des Wirtschaftsrechts in den Monaten Februar, Juli, August, September an. Neben herausfordernden Tätigkeiten sowie einem spannenden Einblick in das Kanzleileben, erhält jede/r PraktikantIn ein Gehalt von 1.500 Euro.

Bewerbungsprozess

Wenn deine Bewerbung überzeugen konnte, wirst du zum „Career Day“ eingeladen. In dem eintägigen, eigens entwickelten Assessment Center kannst du deine Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Was erwartet dich? Gemeinsam mit deinem Team bereitest du dich mit deiner/deinem MandantIn auf eine Verhandlung vor und setzt dein theoretisches Wissen in die Praxis um. Jede/r KandidatIn bekommt danach individuelles Feedback von erfahrenen JuristInnen und HR-ExpertInnen. Zuletzt stellst du dich bei der Selbstpräsentation auf Englisch vor. Erzähle hier ruhig persönliche Details, Wolf Theiss will dich schließlich kennenlernen und sehen, wie gut du ins Team passt.

Aufstieg & Weiterbildung

Ständige Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen ist Wolf Theiss' erklärtes Ziel. Mit der „School of

Excellence“, dem internen Ausbildungsprogramm, wird vorhandenes Know-how geteilt sowie bereicherspezifisches Wissen aufgebaut und erweitert. Um die Sorge vor der Rechtsanwaltsprüfung zu nehmen, werden intern Vorbereitungskurse für alle RechtsanwaltsanwärterInnen angeboten. Zudem blickt man in spannenden Vortragsreihen immer wieder über den Tellerrand hinaus und bleibt am Puls der Zeit: Im „Digital Summer“ 2018 boten externe Vortragende gemeinsam mit dem IT-Department wertvolle Insights zu Themen wie „Machine Learning“ oder „Artificial Intelligence“.



„Wir suchen Persönlichkeiten mit Leidenschaft für den Job und Spaß an Teamwork.“

Im Gespräch mit Mag. Nikolaus Loudon seit 2017 Rechtsanwalt, seit sechs Jahren bei Wolf Theiss

Wie sind Sie zu Wolf Theiss gekommen?

Ich habe mich vor sechs Jahren für ein Internship beworben und das Assessment erfolgreich absolviert. Heute sitze ich auf der anderen Seite, bin Rechtsanwalt und helfe dabei, die Fälle für das Assessment Center zu gestalten.

Wie läuft ein Internship bei Wolf Theiss ab?

Die Studierenden arbeiten einen Monat lang eng in einem Team an realen Causen, jeder Intern bekommt einen Mentor oder eine Mentorin zugeteilt und erhält so Einblicke in die tatsächliche Arbeitsweise von Juristen in einer Großkanzlei.

Was sind die Grundvoraussetzungen, die ein/e BewerberIn erfüllen muss?

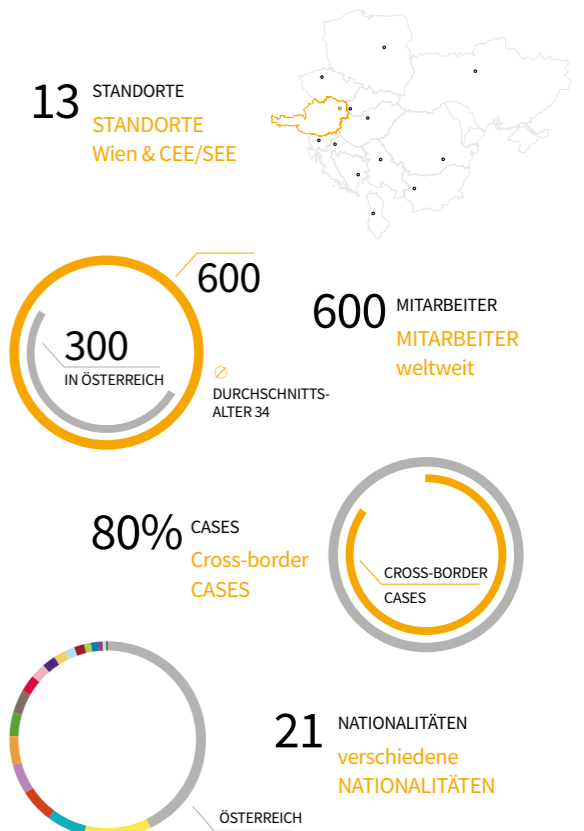
Das juristische Rüstzeug muss jede und jeder mitbringen. Grundvoraussetzung ist aber vor allem auch, dass jemand Einsatz und Leidenschaft für seine Arbeit zeigt und Spaß daran hat, im Team zu arbeiten. Wir sind dann gute Rechtsanwälte, wenn wir uns nicht mit der erstbesten Lösung eines Problems zufriedengeben, sondern bereit sind, die „extra mile“ zu gehen. Diese Bereitschaft und die dafür erforderliche Kreativität bringen die besten Bewerberinnen und Bewerber mit.

Wie kann ein/e BewerberIn das Interesse Ihrer Kanzlei wecken?

Es kommt ganz stark auf die Persönlichkeit an – und dabei gibt es bei uns nicht einen Typ, sondern es ist die Vielfalt, die uns ausmacht. Weil wir viel im Team arbeiten, profitieren wir stark davon, wenn jede/jeder unterschiedliche Begabungen mit- und einbringt. Deshalb möchten wir von unseren Bewerberinnen und Bewerbern mehr wissen, als nur etwas über ihre universitären Leistungen und die bisherige Arbeitserfahrung: Uns interessieren vor allem die Menschen dahinter, damit wir uns ein Bild machen können, ob und in welchem Bereich die Bewerberinnen und Bewerber bei uns gut aufgehoben sind. ●

Facts & Figures Wolf Theiss

Wolf Theiss berät seit über 60 Jahren nationale und internationale Unternehmen und deren Eigentümer in sämtlichen Fragen des Wirtschaftsrechts im zentral-, ost- und südosteuropäischen Raum. Mit über 340 JuristInnen und Büros in 13 Ländern zählt Wolf Theiss zu einer der größten Kanzleien Österreichs.



Mehr Infos unter
wolftheiss.com/internships
facebook.com/wolftheiss

Bewerbungsdeadlines:

18.11.2018 (Winter Internships)
18.02.2019 (Summer Internships)

Österreichische Weltmarktführer

... die keiner kennt:

KOMPASS Karten GmbH

Der zunehmende Wandertourismus brachte den bayrischen Vermessungsingenieur Heinz Fleischmann Anfang der 50er-Jahre auf eine gute Idee: Wanderkarten sind schöne Erinnerungsstücke und verhindern zugleich, dass die UrlauberInnen vom Weg abkommen. Schnell wuchs das Angebot an Wander-, Rad- und Skitourenkarten über die Alpen hinaus. Heute führt der Verlag rund 1.300 Karten in – teils reiß- und wetterfester – Papierform sowie Wanderatlanten, Naturführer, Kochbücher und DVDs, unter anderem für Deutschland, Italien, Dänemark, Slowenien, die Balearen und sogar die Griechischen Inseln. 1960 entstand die erste Filiale in Innsbruck, 1968 wurde der Standort endgültig nach Österreich verlegt. Seit den 90er Jahren gehört „KOMPASS“ zur Verlagsgruppe MairDumont. Der Erfolg des Unternehmens beruht auch auf dem frühzeitigen Umstieg auf digitale Medien, im Jahr 2012 brachten sie ihre erste App auf den Markt.



Sitz 6020 Innsbruck

Gründung 1953

MitarbeiterInnen 28 (Standort Innsbruck)

Jahresumsatz 10 Mio. €

Phrasenschwein

Tue nie etwas halb, sonst verlierst du mehr, als du je wieder einholen kannst.

Louis Armstrong



Aufstieg

Fetzige Forschung

Univ.-Prof. Dr. Saskia Stachowitsch ist seit 2018 Mitglied der Jungen Akademie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Neben dem Studium nahm sie unter anderem am Postdoctoral Fellow an der School of Sociology, Politics and International Studies der Universität Bristol und einem Visiting Scholar an der Universität in Berkeley teil. Seit 2017 ist Stachowitsch Wissenschaftliche Direktorin des österreichischen Instituts für Internationale Politik. Ihre Forschungsschwerpunkte sind vor allem im Bereich der kritischen Sicherheits- und Militärforschung angesiedelt, darunter der Frauenintegration ins Militär und der EU-Grenzsicherheit, aber auch in Bereichen wie dem Parlamentarismus, Antisemitismus und der politischen Geschichte österreichischer Juden.



Börsentipps von gestern

Hättest du im Oktober 2013 für 47 USD eine Netflix-Aktie gekauft, ...

so wäre diese heute etwa 367 USD wert. Damit könntest du rund 33 Monate lang gratis netflixen. (Stand September 2018)



Tipp von Anita Ring
Expertin Karriereservice Uniport

Kenne deinen Wert!

Neben der Position, der Verantwortung und der Branche beeinflussen auch diese Faktoren dein Gehalt.

Vergütungssystem des Unternehmens

Häufig bieten Unternehmen Zusatzleistungen wie Prämien, Provisionen oder „Fringe Benefits“ (z. B. Essensmarken oder Sportangebot). Bei der WKO kann man erfragen, welchem Kollektivvertrag das Unternehmen unterliegt. In manchen Fällen gibt es ein Stufenmodell ohne Verhandlungsspielräume, der/

die ArbeitnehmerIn steigt aber nach Dienstjahren auf. Zudem solltest du schauen, wie Überstunden abgegolten werden.

Berufserfahrung

Gerade als BerufseinsteigerIn solltest du überlegen, welche Erfahrungen deines Werdegangs sich als relevante Berufserfahrung „verkaufen“ lassen. Dabei ist nicht entscheidend, ob du in einer Fixanstellung oder ehrenamtlich/freiberuflich tätig warst. Wichtig ist, was du in deinen vergangenen Jobs dazugelernt hast. Es gilt, Erfolge hervorzuheben und deinen Anteil daran zu betonen.

Auf dem Laufenden bleiben

Wie die Blockchain-Technologie Business-Innovationen vorantreibt

Text von **Miriam Kummer**

Illustrationen von **Clara Berlinski**



Blockchain – oft gehört und nie verstanden? Dann wird's Zeit, denn die komplexe Technologie hat das Potential, die Wirtschaftswelt auf den Kopf zu stellen. Informatik-Professor Wolfgang Klas und drei ExpertInnen aus der Wirtschaft erklären, was hinter Begriffen wie „Bitcoin“ und „Mining“ steckt, wo Blockchain-Technologie bereits angewendet wird und wie du auch ohne Informatik-Studium DigitalexpertIn werden kannst.

Seit einem Nachmittag läuft YouTube auf meinem PC in Dauerschleife: „Blockchain for Dummies“, „How to: Blockchain“, Vorträge von Professoren aus Berlin und Zürich, die erstaunlich redegewandt sind, mir ein Grundverständnis der Technologie vermitteln, aber leider meine Zwischenfragen gekonnt ignorieren. Was also tun, wenn das Internet als Informationsquelle an seine Grenzen stößt und niemand aus dem Bekanntenkreis helfen will oder kann? Frag den Experten und hoffe, dass er sich Zeit nimmt. Viel Zeit.

Ich habe Glück. Kurze Zeit später sitze ich im Meeting-Raum des Informatik-Instituts der Universität Wien und lerne meine erste Lektion: „Blockchain ist nicht Bitcoin“. Bitcoin ist nämlich nur die Währung, die die bekannteste öffentliche Blockchain am Laufen hält. Jede Blockchain hat ihre eigene Währung, „Token“ genannt. Der Sinn dahinter ist in den meisten Blockchains ein ganz anderer: Die transparente Speicherung von Daten. Das erklärt mir Informatik-Professor Wolfgang Klas in so einfachen Worten, dass selbst mein Opa das Prinzip der Blockchain verstehen würde, der aktuell schon Probleme beim Einschalten seines

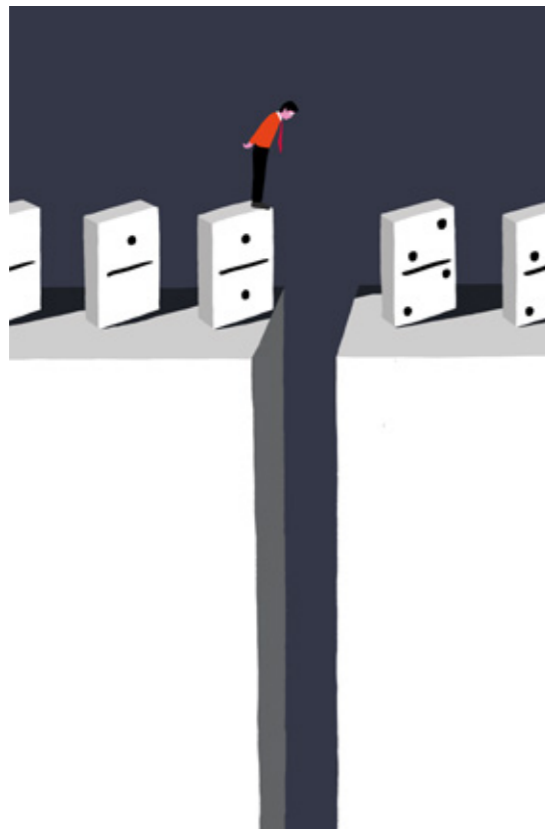
Mobiltelefons hat. Prof. Wolfgang Klas, ein Mittfünfziger, denkt wie ein 30-Jähriger und befasst sich mit hochaktuellen Digitalthemen, die den meisten „Digital Natives“ zu komplex wären. Zugleich besitzt er die Gabe, auch einen Laien mit seiner Leidenschaft anzustecken und kennt die wichtigste Grundlage bei der Vermittlung schwieriger Themen: Ich bekomme erst einmal ein Stück Torte.

Wie funktioniert eine Blockchain?

Prof. Klas erklärt den Vorgang und die Funktionsweise einer Blockchain mit einer herrlich einfachen Symbolik: Es gibt ein strukturiertes Heft, jede Seite des Hefts ist nummeriert – hat eine ID – so dass weder eine Seite übersprungen, noch herausgerissen werden kann, ohne dass es unbenutzt bleibt. Jeder Teilnehmer/jede Teilnehmerin der Blockchain besitzt eine exakte Kopie dieses Hefts. Jeder Mensch mit dem notwendigen IT-Knowhow und einem Computer mit ausreichend Arbeitsspeicher kann sich die passende Software herunterladen, auf diese Weise TeilnehmerIn der Blockchain – ein sogenannter „Knoten“ – werden. Jeder dieser „Knoten“ darf nach Belieben etwas



Da jeder Block eine aufeinanderfolgende ID hat, kann keine Information unbemerkt verändert oder gelöscht werden.



Um das Puzzle zu lösen, müssen unendlich viele Zahlenkombinationen ausprobiert werden, bis ein/e TeilnehmerIn durch Zufall den richtigen Schlüssel, die richtige Kombination, findet. Wer mehr Rechenleistung zur Verfügung hat, kann schneller puzzeln und gewinnt. Wurde der Schlüssel nun von einem/einer TeilnehmerIn gefunden, verkettet sich der Block mit dem vorangegangenen Block, die Daten sind in der Blockchain unveränderbar gespeichert. Derjenige, der das Rätsel gelöst hat, erhält dafür ein Geschenk in Form von „Token“ wie zum Beispiel Bitcoin – dieses Geschenk an den/die GewinnerIn ist der Ansporn, das Puzzle lösen zu wollen.

Die großen, öffentlichen Blockchains bestehen aus hunderttausenden TeilnehmerInnen weltweit, die viel Datenmaterial erzeugen.

in das Heft hineinschreiben. Ist eine Seite vollgeschrieben, wird diese mit Hilfe eines mathematischen Puzzles digital signiert, also abgesichert. Hat also ein „Block“ eine gewisse Datenmenge erreicht, versuchen viele TeilnehmerInnen der Blockchain gleichzeitig, das Puzzle zu lösen. Um zu verhindern, dass beim Puzzeln betrogen werden kann, wird das Rätsel immer schwieriger. „Früher konnte man das mit einem privaten Rechner und einer guten Grafikkarte machen, heute braucht man dafür riesige Rechenzentren,

Die Bitcoin-Blockchain ist aktuell über 200 GB groß und besteht wie jede Blockchain ausschließlich aus Code. Denn wenn einer dieser Knoten in der Blockchain festhalten möchte, dass er ein Buch gekauft hat, gibt er das mit Hilfe der ISBN-Nummer an, statt das gesamte Buch abzuspeichern. Will jemand den Kauf eines Bildes angeben, speichert er nicht die Bilddatei, sondern die Bild-ID ab. Die Datenbank ist maximal transparent, die TeilnehmerInnen bleiben allerdings anonym und so können natürlich auch illegale Informationen, wie die ID eines Kinderpornos oder Geldwäsche-Transaktionen hier festgehalten werden. Die Blockchain liefert dabei nur die Infrastruktur, was damit gemacht wird, liegt in den Händen der Menschen, die Teile des Netzwerks sind.



Ist eine Seite vollgeschrieben, wird diese mit Hilfe eines Schlosses digital signiert, also abgesichert.

sogenannte Mining-Farmen.“, erklärt Prof. Klas den enormen Energiebedarf der Mining-Farmen.



Prof. Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Klas
Leiter der Forschungsgruppe
„Multimedia Information Systems“
am Informatik-Institut der
Universität Wien
Foto: Barbara Mair



EY

Building a better
working world

Was bewegen wir heute, was morgen die Welt bewegt?

Industrie 4.0, Smart Cities, Artificial Intelligence – wir sind am Puls der digitalen Zeit. Immer in Bewegung. Wir identifizieren die digitalen Chancen unserer Kunden, reduzieren Risiken und schaffen für sie entscheidende Wettbewerbsvorteile. EY vereint die besten Digital-Experten in Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Transaktions- und Managementberatung, die gemeinsam neue Standards setzen. Werden Sie Teil unseres Teams und treiben Sie mit uns die Digitalisierung voran.

Move the standard. Move together.
www.ey.com/at/digitalmovement

The better the question. The better the answer.
The better the world works.



Erreicht ein Block eine gewisse Datenmenge, versuchen viele TeilnehmerInnen der Blockchain gleichzeitig das Schloss zu knacken.

Was kann eine Blockchain?

In den verglasten Büroräumen des Beratungsunternehmens „EY Österreich“ bekomme ich das Gefühl, die Zukunft hat bereits begonnen. Hier muss man immer ein paar Schritte weiter sein, als die Unternehmen, die man berät. Damit die MitarbeiterInnen dabei nicht den Überblick verlieren, schauen sie vom 34. Stock des Wiener IZD Towers über die halbe Stadt. Weitsicht ist also nicht nur im übertragenen Sinne möglich. Überraschenderweise rede ich dann aber doch nicht mit einem Roboter, sondern ein Mensch im perfekt sitzenden Anzug eröffnet mir faszinierende und zugleich etwas beunruhigende Zukunftsvisionen. „Blockchain hat das Potential, gewisse Sektoren zu transformieren und ganze Märkte zu verändern. Es ist unsere Aufgabe, gemeinsam mit den Unternehmen einen Fahrplan für die kommenden Jahre und Jahrzehnte zu entwickeln.“, erklärt Ali Aram, Partner Technology Advisory. „Durch Blockchain können Personen, Unternehmen, aber auch technische Geräte – wie zum Beispiel der Stromzähler im Haushalt mit dem Wasserkraftwerk – direkt und nachvollziehbar miteinander kommunizieren und automatisch Zahlungen durchführen. Der Kunde kann jederzeit auslesen, wie viel Strom, wann bezogen wurde und wie viel dieser gekostet

hat. Auf diese Weise sind direkte Transaktionen ohne Mittelsmann, wie in diesem Fall der Stromanbieter, möglich.“ Aber auch Versicherungen oder Banken könnten als eine Art von Mittelsmännern überflüssig werden.

Je tiefer ich in das Thema „Blockchain“ vordringe, umso mehr merke ich, wie präsent die Technologie in vielen Unternehmen heute schon ist – häufig ohne, dass wir KundInnen etwas davon mitbekommen. „Die Kurve des großen Blockchain-Hypes ist bereits in der abfallenden Phase, es wurde viel ausprobiert und vieles auch wieder verworfen. Was nun übrig bleibt, ist für fast alle Unternehmen relevant.“, so Professor Klas. Im Blockchain Lab der Universität Wien forscht er mit KollegInnen und Studierenden bereits an der nächsten Generation Blockchain und versucht österreichischen Unternehmen einen niederschweligen Zugang zum digitalen Knowhow zu ermöglichen: „Wir beobachten, dass sich klassische Industrie-Unternehmen bei der Integration neuer Technologien und der Adaption von Businessmodellen schwerer tun. Die holen sich oft ein paar kluge Köpfe, die eine Strategie zum Thema ‚Was heißt Blockchain-Technologie für uns?‘ entwickeln sollen, aber häufig keinen Weg finden, ihre innovativen Ideen dem Vorstand beizubringen.“ So soll das Blockchain Lab verhindern, dass ein Gros der österreichischen Wirtschaft Wandel und Innovationen verschläft. Dasselbe Ziel, die Wirtschaft nach vorne zu bringen, hat das zukünftige Forschungs- und Entwicklungszentrum „Austrian Blockchain Center“, ein geför-

Blockchain in der Finanzindustrie

„SWIFT“ ist die internationale Exchange-Organisation von Geldtransaktionen. So laufen Geldüberweisungen beispielsweise von einer österreichischen Bank an eine US-amerikanische Bank nicht direkt von Bank zu Bank, sondern über die zwischengeschaltete SWIFT-Organisation. Nun arbeiten unter anderem auch österreichische Banken bereits an der Entwicklung einer riesigen „private Blockchain“, die alle Banken weltweit miteinander vernetzt und internationale Überweisungen für die Banken sicherer und kostengünstiger macht.

Blockchain in der Automobilindustrie

Der interne Computer eines modernen Fahrzeugs zeichnet alle Daten auf und sendet diese an den Hersteller, der sie wiederum an Partnerunternehmen wie Versicherungen und Banken weitergibt. Denn eine Versicherung will wissen, ob jemand vorausschauend oder aggressiv, viel oder wenig, bei Tag oder Nacht fährt. Um diese Daten fälschungssicher festzuhalten, könnten die Fahrzeuge eines Anbieters in einer Blockchain vernetzt und mit den Partnerunternehmen geteilt werden. Vorteil für den/die AutobesitzerIn ist das vorausschauende Warten des Fahrzeuges. Die Blockchain wäre mit der Werkstatt vernetzt, das System wüsste, wann welches Fahrzeugteil verschleißt, das Teil wird automatisch nachbestellt, die Werkstatt informiert und das verschlissene Teil in wenigen Minuten ausgetauscht. Ein weiterer Vorteil: Der Kilometerstand des Fahrzeuges könnte laufend in der Blockchain gespeichert und Kilometerstände nicht mehr gefälscht werden.

iertes Projekt mit TeilnehmerInnen aus allen großen Wiener Universitäten und Fachhochschulen sowie großen Firmenpartnerschaften. Klas befürchtet, dass einige Unternehmen trotzdem auf der Strecke bleiben werden, denn „ein nüchterner aber offener Blick, ein Beschäftigen und Ausprobieren dieser Technologien wäre heute schon geboten.“

Mag. Ali Aram

Partner Technology Advisory bei EY Österreich,
Foto: Niko Havranek



Wer das inhouse nicht schafft, kann sich von großen, internationalen Beratungsunternehmen wie EY oder Accenture unterstützen lassen. „Wir haben einen anderen Blick auf neue Technologien und andere Möglichkeiten als interne Abteilungen. Accenture hat Innovation Labs auf der ganzen Welt: vom Silicon Valley bis zum Future Camp in Wien. Zudem haben wir Zugang zu Forschungseinrichtungen und sind im Blockchain-Bereich in allen wichtigen Konsortien vertreten. Wir verfügen über Umsetzungskompetenz durch unser Delivery-Netzwerk sowie durch unsere Spezialisten für alle verfügbaren Technologien und deren Erfahrungen aus vielen Projekten auf der ganzen Welt. Dieses Knowhow können wir für den lokalen Markt oder die besonderen Anforderungen weiterentwickeln.“, erklärt Andreas Freitag, seit 2017 ‚Blockchain Lead‘ bei Accenture Österreich. Aktuell würden sie aber vor

allem Aufklärungsarbeit leisten, so Freitag: „Blockchain ist 2017/2018 gehypt worden und jetzt merkt man, dass die Stimmung umschlägt. Die Assoziationen mit Bitcoin, Kryptowährungen, hohem Energiebedarf und ICOs (Anm. eine Methode zur Unternehmensfinanzierung mittels digitalem Crowdfunding) ist bei fast allen gegeben. Und genau deshalb besteht hier Aufklärungsbedarf.“



Mag. Andreas Freitag

„Blockchain Lead“ bei Accenture Österreich

Wie und wo kann Blockchain konkret angewendet werden?

Freitag rät Unternehmen natürlich immer zum Einsatz von privaten Blockchains. Diese können für die unterschiedlichsten Zwecke genutzt werden. Die TeilnehmerInnen privater Blockchains sind, im Gegensatz zu öffentlichen Blockchains wie Bitcoin, klar beschränkt und die gespeicherten Inhalte nicht öffentlich einsehbar. So verknüpft eine private Blockchain beispielsweise den Produzenten mit seinem Zulieferer. An die MitarbeiterInnen beider Unternehmen können unterschiedliche Zugriffsrechte vergeben werden: Während einige nur hineinschreiben dürfen, lesen die anderen nur mit. Die privaten Blockchains sind wesentlich kleiner und wachsen langsamer.



Die Anwendungsbeispiele sind so vielfältig, da hätte es fast ein weiteres Stück Kuchen gebraucht – oder mehr Platz ... so findest du weitere Anwendungsbeispiele in separaten Infokästchen. Prof. Klas erklärt die Anwendung von Blockchain-Technologie anhand eines ganz typischen Beispiels in der Finanzindustrie: „Der Aktienhandel verursacht der Bank durch die Administration, Verwaltung, Beratung und Abrechnung jede Menge Personalkosten.“ Diese Kosten ließen sich mit einer privaten Blockchain, die Bank, Börse und KundInnen miteinander verknüpft, einsparen. In der Blockchain könnte von Bankseite hinterlegt werden, wann welche und wie viele Aktien vom Kunden/von der Kundin gekauft würden und wie viel sie gekostet haben. Die Börse könnte nun in der Blockchain festhalten, wie sich der Kurs entwickelt, wie viel Gewinn oder Verlust der Kunde/die Kundin macht und wie viel die Aktien aktuell wert sind. Der Kunde/die Kundin bekommt einen Zugang, um die Blockchain jederzeit auslesen zu können. Er/Sie muss nicht auf die Abrechnung seiner/ihrer Bank warten, sondern kann in einer passenden Software mit seinen/ihren Zugangsdaten jederzeit nachsehen, wie sich der Aktienkurs auf seine/ihre Wertpapiere ausgewirkt hat. Dies schaffe Vertrauen, sei praktisch und kostensparend. Klas betont aber zugleich, dass es nur Sinn macht, ein funktionierendes, internes System durch eine Blockchain zu ersetzen, wenn mehrere Akteure involviert sind: „Wenn die Bank nur eine Datenbank braucht, dann macht eine Blockchain gar keinen Sinn. Aber wenn die Bank verschiedene Partner hat, die alle etwas Unterschiedliches tun, dann ist das bereits ein verteiltes System. Und dann könnte die interne Datenbank aus Kostengründen durch eine Blockchain-Anwendung ersetzt werden.“ Ein weiteres Bei-

Blockchain im Gesundheitswesen

Um den Zugriff auf PatientInnendaten transparenter zu gestalten, könnten alle Zugriffe auf die PatientInnendatenbank in einer Blockchain gespeichert werden. So könnte der/die PatientIn jederzeit nachvollziehen, wer sich wann seine/ihre PatientInnenakte angesehen hat und wer nicht. Die Institutionen wären gezwungen, sehr sorgfältig mit dem Zugang umzugehen.

Blockchain in der Industrie
In Aspern steht bereits eine Pilotfabrik, in der alle Verfahrensschritte in den Produktionsabläufen in einer Blockchain festgehalten werden. So kann das System vorausschauend gewartet werden, Teile rechtzeitig über Nacht getauscht werden, bevor das Teil kaputt geht und die Produktion für eine längere Zeit stillsteht.

spiel aus der Finanzbranche, den Vorgang internationaler Überweisungen, findest du auf Seite 26.



Dr. Franziska Paefgen
Rechtsanwältin bei CHSH

Wie sind die rechtlichen Hintergründe von Blockchain?

Durch die unveränderbare, transparente Datenspeicherung lassen sich in der Blockchain aber auch eine Art von Verträgen – sogenannte „smart contracts“ – abschließen. Die ITler denken dabei allerdings nur selten an die rechtlichen Hintergründe, das fordert den Rechtsgeber massiv heraus und ist seit kurzem auch Thema im Jus-Studium an der Universität Wien. Dr. Franziska Paefgen, Rechtsanwältin bei CHSH, bestätigt die enormen Auswirkungen der Blockchain-Technologie auf das Recht. „Smart Contracts sind noch eine sehr neue Technologie. Es gibt zahlreiche Herausforderungen, zum Beispiel auch im Zusammenhang mit der Rückabwicklung von Verträgen. Das ist bei neuen Technologien aber ganz normal. Es ist nun unsere Aufgabe, bestehendes Recht auf die neue Technologie anzuwenden.“ CHSH setzt sich intensiv mit der Digitalisierung auseinander: „Zum einen erhalten wir die ersten Anfragen von Mandanten. Hier können wir rechtlichen

Mittendrin statt nur dabei bei CHSH Rechtsanwält

Das gilt nicht nur in juristischer Hinsicht, wenn unsere Nachwuchs-Juristen in spannende, internationale Causen eingebunden werden und nah am Mandanten arbeiten. Auch in Bezug auf das Miteinander in der Kanzlei hat CHSH einiges zu bieten:

Wer bei CHSH arbeitet, ist ein Teil einer Gemeinschaft, die gemeinsam Großes bewegt.

CHSH ist eine renommierte Full-Service Kanzlei im Bereich des Wirtschaftsrechts und lebt Internationalität. Neben der geografischen Verbreitung in zahlreichen CEE-Ländern ist CHSH auch Österreichs (einziges) LEX MUNDI-Mitglied und somit Teil der weltweit führenden Vereinigung unabhängiger Anwaltskanzleien.

Bereits als Konzipient gibt es zahlreiche Möglichkeiten, an internationalen Causen zu arbeiten und das juristische Fachwissen in die Praxis umzusetzen. Beim Einstieg unterstützt hier neben dem Team ein eigens zugeteilter Mentor sowohl fachlich als auch persönlich. Im jährlichen Mitarbeitergespräch werden Aufgaben, Ziele und Entwicklungspotentiale mit dem Vorgesetzten reflektiert.

Wie bist du zu CHSH gekommen?

Esra: Ich habe im April 2018 ein Jobinserat von CHSH gesehen und mich beworben. In dem spannenden Interview wurde mein Interesse für CHSH bekräftigt. Dann ging es schnell und ich konnte schon im Mai 2018 als Konzipientin starten.

Wie ist dein Start bei CHSH verlaufen?

Esra: Ich wurde sehr warm empfangen und vom gesamten Team toll aufgenommen. Die von HR organisierte Onboarding-Session war sehr hilfreich. Mein Mentor stand mir jederzeit zur Verfügung und hat mich sehr unterstützt. Durch die zahlreichen Aktivitäten (Departmentlunch, Juristenfrühstück, Sommerfest uvm.) fiel es mir leicht, Kontakte innerhalb der Kanzlei zu knüpfen.

CHSH

Cerha Hempel Spiegelfeld Hlawati
Rechtsanwälte GmbH

Du bist seit 2015 als Konzipient bei CHSH tätig und wirst im Herbst die Rechtsanwaltsprüfung absolvieren. Wie hat dich CHSH dabei unterstützt?

Ferdinand: CHSH hat für die AWAK-Vorbereitungskurse die Kurskosten und die Organisation übernommen. Zusätzlich gibt es zur Vorbereitung ausreichenden Prüfungsurlaub. Außerdem stehen einem auch die Partner und Anwälte, die in anderen Rechtsgebieten ihren Schwerpunkt haben, bei Fragen mit Rat und Tat zur Seite.



Was zeichnet CHSH als Arbeitgeber für dich aus?

Ferdinand: CHSH zählt zu den Top-Playern am Markt und davon kann man als Konzipient sehr profitieren. Spannende, internationale Causen werden begleitet von einer hervorragenden Ausbildung durch unsere Partner und Anwälte. Zudem stellt auch das eigene Ausbildungsprogramm der CHSH Academy für die Weiterentwicklung im Bereich Social Skills und BWL eine gelungene Ergänzung dar.

Rat in den jeweiligen Spezialgebieten, wie z.B. Bankaufsichtsrecht oder Datenschutzrecht anbieten. Zum anderen wird natürlich auch bei uns – wie wohl in jeder größeren Kanzlei – darüber nachgedacht, welche Auswirkungen die Blockchain-Technologie auf unser tägliches Geschäft hat.“, so Paefgen.

Prof. Klas befürchtet, dass CHSH mit wenigen anderen internationalen Großkanzleien aktuell noch die Ausnahme bildet und viel zu wenig Anwälte sich mit der neuen Technologie auseinandersetzen. „Es gibt sehr viele Verfahrensabläufe, die nach Schema F ablaufen. Dinge wie Firmengründungen, Mietverträge oder der Verkauf von Gebrauchtwagen können ersetzt werden. Anwälten ist zu raten, sich frühzeitig umzustellen und sich bei der Entwicklung zu beteiligen. Sonst werden viele feststellen, dass ihnen das Geschäft wegbriecht, weil Dinge automatisiert gelöst werden können.“ Bereits jetzt bringt die Plattform „The Agreement Network“ JuristInnen mit technischen EntwicklerInnen und KundInnen zusammen, um Standardverträge digital aufzusetzen.



Ist das Schloss geknackt, verkettet sich der Block mit dem vorangegangenen Block, die Daten sind in der Blockchain unveränderbar gespeichert.

Wie kann Blockchain die Bundesverwaltung einfacher und transparenter machen?

Dass Blockchain bereits heute in vielen Bereichen unseres Alltagslebens Anwendung findet, zeigt Matthias Lichtenthaler. Der Bereichsleiter „Digital Transformation“ im Bundesrechenzentrum (BRZ) entwickelt mit seinem Team Anwendungen für die österreichische Bundesverwaltung, auf Basis von Blockchain-Technologie. „Wir haben bereits die elektronische Zustellung in der Bundesverwaltung – abgesichert in der Blockchain – als Pilotprojekt umgesetzt. Hier soll die Fälschungssicherheit und Transparenz der Blockchain-Technologie genutzt werden, um den Eingang elektronischer Dokumente nachvollziehbar und unveränderbar zu erfassen – eine elektronische Sendungsnachverfolgung also, durch die Behördenwege sicher und einfach digitalisiert werden können.“

nen.“ Auch die BürgerInnenbeteiligungsplattform demo.edemokratie.at ist bereits in der Blockchain fälschungssicher und anonymisiert im Einsatz.

Dabei arbeitet das BRZ eng mit ExpertInnen verschiedener Universitäten in Österreich zusammen. Gemeinsam mit dem neuen Forschungsinstitut für Kryptowährungen der WU Wien arbeitet Lichtenthaler sehr aktiv an konkreten Projekten. „Über die Grundlagenforschung sind wir also bereits deutlich hinweg.“ so der Digitalexperte. Eine der größten Herausforderungen sei zurzeit die fehlenden gesetzlichen Grundlagen, da z.B. die Blockchain-Technologie als fälschungssichere Nachweismethode noch nicht legislativ verankert ist. Christian Piska, Professor am Institut für

Staats- und Verwaltungsrecht der Universität Wien, unterstützt das BRZ bei diesen rechtlichen Problemstellungen. „In einigen Vorhaben lassen wir uns aber von fehlenden gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht aufhalten, sondern

Blockchain in der Logistik

Müssen Produkte über verschiedene Transportwege von A nach B geliefert werden, sind alle Player an einer nachvollziehbaren Dokumentation interessiert. Denn verschwindet ein Paket oder ein ganzer Container, muss einer der Teilnehmer für den Verlust aufkommen. Welche Versicherung bzw. welcher Teilnehmer zahlen muss, ließe sich in einer Blockchain ganz einfach und transparent auslesen.

Blockchain in der Energiewirtschaft

Im Energiehandel gibt es sehr viele Player, die – ähnlich einer Börse – Energiepreise verhandeln. Ein Kreis von Partnern könnte sich nun in einer Blockchain vernetzen, um den Energiehandel kostengünstiger, transparenter und nachvollziehbarer zu gestalten. In Österreich hat unter anderem die Wien Energie erste Blockchain initiierte Projekte bereits umgesetzt. Aber auch Stromzähler – sogenannte „Smart Meters“ – und Anbieter könnten mit Blockchain-Technologie verknüpft werden, so dass der Strom genauer und transparenter abgerechnet werden kann.

weisen in einer technischen Validierung nach, dass die Blockchains den Prozess faktisch verbessern und sichern – dann ist die Legislative an der Reihe, an einer Umsetzung im Gesetzestext zu arbeiten.“, erklärt Lichtenthaler die innovationsgetriebene Arbeit des BRZ.



Wer das Rätsel gelöst hat, erhält „Token“ wie zum Beispiel Bitcoin.

Wie werde ich Blockchain-ExpertIn?

Es braucht kein drittes Stück Torte, um zu merken, dass der Bedarf an InformatikerInnen schon jetzt die AbsolventInnenzahl bei weitem übersteigt, ein Problem, das sich in den kommenden Jahren noch drastisch verschärfen wird. Aktuell gibt es 360 Plätze pro Semester im Informatik-Bachelor an der Uni Wien, an der TU sind es 581 Plätze. Prof. Klas bringt es auf den Punkt: „Fakt ist, wir brauchen zigtausend InformatikerInnen mehr und wir müssen uns eingestehen, dass wir diese Entwicklung in der Bildungspolitik verschlafen haben. Man muss dringend Kapazitäten erhöhen.“ Auch die TU, die Universitäten und FHS

in den Bundesländern sowie die WU bilden bei weitem nicht genügend SpezialistInnen aus, auch wenn letztere erst vor kurzem das Institut für Kryptoökonomie gegründet hat. Aus Mangel an InformatikerInnen, suchen Unternehmen wie das Bundesrechenzentrum nicht nur WirtschaftsinformatikerInnen, sondern digital affine AbsolventInnen, die bereit sind, sich „learning-by-doing“ in die Blockchain-Thematik einzuarbeiten. Auch viele DigitalberaterInnen bei EY wie Ali Aram haben auf akademischer Seite „nur“ einen Wirtschaftsbackground und haben den IT-Teil, das Fachwissen, über die Arbeit aufgenommen. Gesucht werden hier offene, neugierige und wissbegierige AbsolventInnen, die Trends erkennen, Verbindungen herstellen und sich für Digitalthemen begeistern können.

Dr. Franziska Paefgen von CHSH wird da schon konkreter: „Für uns als Kanzlei ist das abgeschlossene Jus-Studium immer Grundvoraussetzung. Wer darüber hinaus ein Informatikstudium abgeschlossen hat, hat natürlich einen Vorteil, dies ist aber kein Muss.“ Auch Matthias Lichtenthaler vom BRZ bevorzugt „junge und motivierte Leute, die solche Technologien wie die Blockchain in der Tiefe und nicht nur an der Oberfläche verstehen.“ Und Aram von EY ergänzt: „Aber natürlich brauchen wir für unsere Spezialgebiete auch SpezialistInnen wie Data Scientists und IT-ExpertInnen.“

Wenn du diesen Artikel bis zu Ende gelesen hast, zeigst du schon einmal Grundinteresse an der Thematik, vielleicht überdenkst du die Wahl deines Masterstudiums noch einmal. Neben dem Allgemeinen Informatikmaster, bei dem ein Bachelorabschluss in Informatik natürlich vorausgesetzt wird, gibt es an der Uni Wien auch noch die Master „Medieninformatik“, „Wirtschaftsinformatik“, „Medizinische Informatik“ und „Bioinformatik“. Die „Bioinformatik“ ist ein super Beispiel dafür, dass ein Informatikstudium nicht in jedem IT-Master Grundvoraussetzung ist. Für dieses Programm kannst du dich zum Beispiel auch mit einem Bachelor in Ernährungswissenschaften, Meteorologie oder Physik bewerben. Wer noch zweifelt, sollte eine Vorlesung von Prof. Klas besuchen – wenn sie nur halb so spannend und verständlich ist wie mein Gespräch, kann ich sie nur jedem/jeder ans Herz legen. ●

Virtual Reality als Weg aus der Phobie

Das Wiener Therapiezentrum „Phobius“ stellt virtuell Angstsituationen seiner PatientInnen nach und heilt Phobien von der Höhenangst bis zur Panik vor Spinnen.

von Niko Nikolussi



Gründer Christian Dingemann (links),
Studium der Psychologie an der Universität Wien
Johannes Lanzinger (rechts), Studium der Psychologie
an der Universität Innsbruck

Gründungsjahr 2017

Phobius ist das erste Therapiezentrum im deutschsprachigen Raum, das sich auf die Behandlung von Angststörungen mit virtueller Realität spezialisiert hat. Eine Einheit kostet regulär 120 Euro, klassische Phobien können in acht bis zehn Sitzungen geheilt werden.

└ Mehr unter phobius.at

Woher kam die Idee, Angststörungen mit Virtual Reality zu behandeln?

Christian Dingemann: Im Studium kam ich bei einer Studie über Vortragsangst zum ersten Mal mit einer Virtual-Reality-Brille in Kontakt. Natürlich waren Technik und Grafik noch schwach, aber das Gefühl, sich in einem virtuellen Raum zu befinden, war atemberaubend. Einige Jahre später kam Johannes, der damals mein Arbeitskollege war, auf mich mit der Idee zu, eine Praxis für die Behandlung von Angststörungen mit VR zu gründen. Schnell war klar, welches Potenzial die VR für die moderne Angstbehandlung bietet.

Welche Bedeutung hat VR im klinischen Forschungsfeld?

CD: Virtuelle Realität ist in diesem Bereich seit Jahren auf dem Vormarsch und findet mittlerweile vereinzelt im angloamerikanischen Raum Eingang in die Praxis. Wir wollten ein spezialisiertes Therapiezentrum für Angststörungen gründen, das bewährte Behandlungsmethoden mit Inno-

vationstechnologie zusammenführt, denn wer sich an der wissenschaftlichen Evidenzlage orientiert, kommt an virtueller Realität nicht vorbei.

Wie kann man sich VR-Sitzungen vorstellen?

Johannes Lanzinger: Prinzipiell erfolgt die erfolgreiche Angstbehandlung in drei Schritten. Im ersten Schritt soll der Patient verstehen, wie Angst funktioniert und warum sie so hartnäckig ist. Nicht nur Angstgefühle, sondern auch körperliche Symptome einer Angstreaktion sind unangenehm und veranlassen Phobiker, entsprechende Situationen zu meiden. Deshalb ist Schritt zwei, körperliche und gedankliche Beruhigungstechniken zu erlernen. Das hilft, um in Angstsituationen gut vorbereitet zu sein und die Angst kontrollierbar zu machen. Erst im dritten Schritt stellt man sich der Angst, wobei wir sehr behutsam vorgehen. Wir beginnen mit Bildern oder Videos, erst später greifen wir zur Virtual Reality, da sie extrem realistisch wirkt.

Welche Phobien können leichter, welche schwieriger therapiert werden?

CD: Spezifische Phobien sind leichter zu behandeln, da die Problematik eng umrissen ist und die Konfrontationstherapie gut wirkt. Dafür braucht es acht bis zehn Sitzungen. Bei Agora- (Anm. Platzangst) und Sozialphobie besteht oft ein ausgeprägtes Vermeidungsverhalten, weshalb es

Deloitte.



Every story has a beginning

Mit 1.350 Mitarbeitern an zehn Standorten in Österreich betreuen wir Kunden in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Consulting, Financial Advisory und Risk Advisory. Deloitte Legal und Deloitte Digital vervollständigen das umfangreiche Serviceangebot.

Wir suchen Studenten/innen und Absolventen/innen der Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Informatik und Mathematik, die

- ihre berufliche Karriere bei einem innovativen und internationalen Arbeitgeber starten oder
- als Praktikant/in erste Einblicke gewinnen und
- ihr theoretisches Wissen aus dem Studium in der Praxis einsetzen wollen.

Unsere aktuell ausgeschriebenen Jobs und Praktikumsprogramme – nur einen Klick entfernt: jobs.deloitte.at

Wir freuen uns auf deine Online-Bewerbung!



What impact will you make?
www.deloitte.at/karriere





schwieriger sein kann, Patienten an Konfrontationen heranzuführen. Je nach Schweregrad braucht es dann acht bis 15 Sitzungen.

Jede Therapie setzt immer die Behandlungsmotivation der Patienten voraus. Wir versuchen, den Patienten an sein Behandlungsziel zu begleiten, damit er die Angst beherrscht – und nicht umgekehrt. Insgesamt lassen sich Angststörungen mit evidenzbasierter Therapieplanung recht gut behandeln. Die Wissenschaft spricht von Erfolgsquoten um 85 Prozent, das können wir bestätigen.

Welche Vorteile hat die VR-Therapie im Gegensatz zur klassischen Therapie?

JL: Die Situation ist jederzeit, ohne großen logistischen Aufwand, erlebbar und vor allem absolut kontrollierbar. Das hilft beim Herantasten an die Angst. Obwohl wir Menschen wissen, dass Ängste meist unbegründet sind, reicht das Wissen nicht aus, um sie zu besiegen. Erst wenn Gehirn und Körper erleben, dass die Situation ungefährlich ist, kann die Angst besiegt werden. Das funktioniert virtuell gleich gut wie in der echten Welt.

Mit welchen Herausforderungen wurdet ihr bei der Gründung von Phobius konfrontiert?

JL: Im deutschsprachigen Raum gab es kein vergleichbares Vorhaben, deshalb mussten wir uns international umschauen. Dieses Wissen plus jahrelange VR-Forschung hat es uns erst ermöglicht, das Konzept von Phobius aufzustellen. Außerdem mussten wir eine gute Software für die Behandlung finden, da der Markt momentan noch sehr überschaubar ist und es viel Eigeninitiative bedarf, ein gutes Portfolio zusammenzustellen.

Was habt ihr im Studium gelernt, das euch als Unternehmer weiterhilft?

CD: Ich habe früh gelernt, dass die Universität dir viel Eigenverantwortung und Disziplin abver-

langt. Obwohl die Uni diesen edukativen Ansatz nicht als wichtigsten Teil der Ausbildung sieht, hat er mir am meisten gebracht.

JL: Wissenschaftlich zu denken und Sinnvolles von weniger Sinnvollem zu unterscheiden – gerade in der Psychologie ist das wichtig. Das hilft ungemein, einerseits im fachlichen, andererseits im geschäftlichen Kontext.

Gibt es Mentoren, die euch unterstützt haben?

CD: Ich habe lange als wissenschaftlicher Mitarbeiter unter Frau Prof. Ahnert in der Entwicklungspsychologie gearbeitet. Sie hat uns in der Gründungsphase sehr unterstützt. In einer international angelegten Studie durfte ich meinen Mentor, Prof. Harald Euler, kennenlernen. Heute kann ich immer noch von seinem breiten Wissen profitieren, immerhin ist er auch unser wissenschaftlicher Unternehmensbeirat.

Und vor was habt ihr eigentlich Angst?

CD: Phobien habe ich glücklicherweise keine, höchstens Angst, dass Donald Trump wiedergewählt wird (lacht).

JL: Ich hatte früher etwas Flugangst, besonders bei turbulenten Flügen war das unangenehm. Das hat sich durch meine intensive Auseinandersetzung mit der Angstthematik vollständig gelegt. ●

Du willst ein Unternehmen gründen oder dich selbstständig machen und hast bereits eine vage Idee?

u:start – das Gründerprogramm für AbsolventInnen und Studierende – unterstützt dich dabei, die persönliche Geschäftsidee zum qualitätsvollen Businessplan zu entwickeln. Mehr Infos zu Talks, Workshops und Beratung auf: ustart.at

INiTS
Startup Camp



**Extra Power
für Deine Idee.**



**Bewirb Dich jetzt für
das INiTS Startup Camp!**

Das Ranking Institut UBI Global reiht INiTS als **besten deutschsprachigen universitären Inkubator** in seiner Kategorie. Und das nicht ohne Grund. Ein 100-Tage dauerndes High End Workshop- und Trainingsprogramm, Top Beratung von erfahrenen Coaches und Mentoren, gratis Büroinfrastruktur, ein riesiges Netzwerk an Corporates und Partnern und nicht zuletzt **€100.000 Startkapital** machen aus INiTS Startups erfolgreiche Unternehmen.

Weitere Informationen auf www.inits.at/startup-camp
sowie auf www.facebook.com/initsvienna

INiTS powered by



Wenn man sich immer wieder neu erfindet, ist Loslassen nicht schwierig

Text von **Miriam Kummer**
Fotos von **Alexander Gotter**

Im Juni 2020 übernimmt Sonja Zimmermann (45) den Aufsichtsratsvorsitz der Berndorf AG, ihr Vater Norbert Zimmermann (71) wird sich aus dem Unternehmen zurückziehen. Warum sie sich für das Familienunternehmen entschieden hat und auch die alte Generation neue Aufgaben braucht, erzählen Vater und Tochter im Interview.

Der Eingang des Berndorfer Headquarters ist mit Plänen verhängen, die Böden sind abgeklebt, Alfred Krupps Büste im hauseigenen Museum in Folie gewickelt. Zu schade, wenn dem Großindustriellen, der vor 175 Jahren im Niederösterreichischen Berndorf die Metallwarenfabrik eröffnete, Farbe auf den Kopf tropft. Berndorf wird mal wieder saniert. Die Wände bekommen einen neuen Anstrich – als wolle man sich für die neue Chefin herausputzen. Hinter den Fassaden bröckelt im Jahr 2018 aber nichts mehr. Die Berndorf Gruppe rechnet 2018 mit einem Umsatz von mehr als 700 Mio. Euro.

Mitte der 80er Jahre sah das ganz anders aus. Das staatliche Unternehmen zur Herstellung von Besteck schrieb rote Zahlen, der Vorarlberger Manager Norbert Zimmermann wurde als Sanierer in den Vorstand geholt, zwei Jahre später übernahm er im Zuge eines Management Buy Outs gemeinsam mit dem damaligen Topmanagement 76 Prozent der Aktien der neu gegründeten Berndorf AG, mit 24 Prozent beteiligten sich die MitarbeiterInnen. Ein guter Deal, denn Norbert Zimmermann

machte in wenigen Jahren aus dem angeschlagenen Unternehmen einen Konzern mit über 60 Unternehmen und über 3.500 MitarbeiterInnen in mehr als 20 Ländern. Immer wieder entdeckte er Nischen und etablierte sich dort als Weltmarktführer. So produziert Berndorf heute unter anderem Edelstahlbecken für Schwimmbäder, Stahlbänder, Pressbleche, Werkzeuge, Produktionsanlagen oder Systeme zur Wärmebehandlung für die Industrie. Dank Joint Ventures mit IT- und Technik-Start-ups soll die Berndorf AG auch in Zukunft ganz vorne mitspielen.

Vor rund zehn Jahren ist Norbert Zimmermann vom Vorstand in den Aufsichtsrat gewechselt, genau zu jener Zeit, als seine Tochter ins Unternehmen einstieg. Nun sitzen die beiden im Meetingraum und erzählen von den Herausforderungen der Übergabe. Die Stimmung ist gut, man bekommt schnell das Gefühl, die Zusammenarbeit funktioniert, sie respektieren und schätzen die Leistung und die Meinung des anderen, auch wenn sie ganz verschiedene Typen sind: „Sonja ist ein Mensch, der nicht mit Eitelkeit gequält ist,





sie ist sehr geerdet und sehr demütig an die Sache herangegangen“, so Norbert Zimmermann, aus dessen Augen noch immer der Hunger blitzt. Wenn er von seinen nächsten Projekten spricht, wundert man sich, dass er das Tennisspielen bereits aufgegeben hat: „Ich halte Routine nicht aus. Ich habe versucht, mich mein Leben lang in Epo-



chen immer wieder neu zu erfinden. Wenn man das permanente Erneuern zum Lebensprinzip macht, dann fällt es auch nicht schwer loszulassen. Egal was ich im Alter aufgeben musste, ich habe immer etwas Neues begonnen.“ Mit seiner Erfahrung und Energie wird er auch außerhalb der Berndorf Gruppe weiterhin unternehmerisch tätig sein.

Wie wichtig neue Ziele, Aufgaben und Herausforderungen gerade dann sind, wenn man jenes Unternehmen verlassen muss, das man selbst aufgebaut hat, hat Norbert Zimmermann auf einer Lesereise vor rund 30 Jahren gesehen: „Wir sind mit unserem Buch ‚Zukunftssicherung für Fami-

lienunternehmen‘ durchs Land getingelt und haben unsere Weisheiten bei großen Veranstaltungen vor Familienunternehmen verbreitet. Es gab immer sehr ähnliche Muster, wenn Familien an der Firmenübernahme zerbrochen sind: Der Alte, der nicht loslässt – oder nur scheinbar loslässt – und die Jungen, die nicht phantasievoll genug sind, um dem Alten eine Spielwiese zu organisieren und ihm keinen Sauerstoff mehr lassen. Der Alte lebt ja weiter, der hat weiter Energie. Die Fra-



ge ist immer, wie geschickt kanalisiert man diese Energie, so dass er die Jungen nicht beim Arbeiten stört.“ Norbert Zimmermann hat sich damals geschworen: Das wird ihm nicht passieren. „Obwohl es emotional natürlich ganz schwierig ist, sein Baby loszulassen.“



Und manchmal muss dann auch von außen nachgeholfen werden. Sonja Zimmermanns Bedingung für die Übernahme des Aufsichtsratsvorsitzes: Der Vater muss den Aufsichtsrat verlassen. „Mein Vater ist eine sehr starke Persönlichkeit, er hat das hier schließlich aufgebaut.“ Sonja Zimmermann wirkt vorsichtiger, überlegter als ihr



charismatischer Vater, zugleich aber auch entschlossen und geradeheraus. Eine Zwischenlösung mit ihrem Vater als normales Aufsichtsratsmitglied kam für sie nie in Frage. Man bekommt das Gefühl, als könne sie nur dann wirklich von der Tochter zur Unternehmenschefin werden, wenn der Vater nicht mehr anwesend ist.

„Ich habe unglaublich viel von ihm gelernt. Management-Stil oder den Umgang mit Mitarbeitern und wie Führung funktioniert. Aber auch: Wie

beurteile ich Situationen, wie Strategien und wie fälle ich Entscheidungen? Ich durfte oft bei heiklen Gesprächen anwesend sein und habe mir dabei sehr viel abgeschaut“, so Zimmermann. Nach ihrem Sprachstudium an der Universität Wien mit Fächeraustausch BWL arbeitete sie vier Jahre lang als „Etat Director“ einer Wiener Werbeagentur. Der Job machte ihr viel Spaß. In dieser Zeit fragte ihr Vater, ob sie sich vorstellen könne, ins Unternehmen einzusteigen. „Seit ich 15 Jahre alt bin, ist Berndorf in einer sehr positiven Art in unserer Familie präsent und so habe ich schon früh eine Beziehung zum Unternehmen aufgebaut.“ In ihrem ersten Ferialjob putzte Sonja Zimmermann Silber im Besteckgeschäft in der Wollzeile und auch während des Studiums hat sie als Werksstudentin in Berndorf kleinere Projekte umsetzen können. „Ich wurde alters- und interessengerecht immer wieder miteinbezogen, durfte meinen Vater zum Beispiel auf Geschäftsreisen begleiten.“ Als ihre Mutter, Inhaberin eines Juweliergeschäfts, in Pension ging, machte sie sich erstmalig Gedanken über Interesse und Nachfolge und kam schnell zu dem Schluss: „Die Industrie interessiert mich mehr als das Juweliergeschäft.“

Und irgendwie kann man sich Sonja Zimmermann trotz ihres eleganten Kostüms eher in der Produk-





tionshalle im Gespräch mit MetallarbeiterInnen vorstellen, als bei der Frage, welcher Ohrring die Augen

mehr zum Leuchten bringt. Fachwissen in konkreten betriebswirtschaftlichen Fragestellungen holte sie in Lehrgängen für Führungskräfte auf der WU Executive Academy nach. „Nach der Matura hatte ich eigentlich nur einen Plan: Ich wollte unbedingt für ein Jahr nach Lateinamerika. Und da dachte ich mir, es ist erstens gescheit, wenn ich Spanisch lerne und zweitens habe ich eine super Argumentation zuhause – nur so unterstützen meine Eltern das Auslandsjahr.“ Der Plan ging auf, ein Jahr verbrachte sie in Südamerika. Ihr Vater, selbst Absolvent der Hochschule für Welthandel, hat ihr Sprachstudium nie als Nachteil gesehen: „Wir haben ja auf der ganzen Welt Standorte, da ist es ein klarer Vorteil, wenn man nicht nur die Sprachen spricht, sondern auch die Kulturen kennenlernt.“



Zu Beginn ist die Tochter im Unternehmen manchmal auch auf Skepsis gestoßen, auch wenn die Übergabe sehr behutsam vorbereitet wurde. „Am Anfang hat sich der eine oder andere gedacht: ‚Na schau ma mal – das Mädle ...‘ Die Vorsichtigen haben ‚das Mädle‘ dann tatsächlich ein, zwei Jahre lang beobachtet, bevor sie überzeugt waren, dass ich mich wirklich für die Industrie interessiere und nachhaltig für Berndorf da sein werde. Heute sind die Skeptiker meine größten Freunde“, so Sonja Zimmermann.

„Man spürt, dass die Leute sich freuen, wenn sie auftaucht. Und sie sind auch froh, dass es eine gesicherte Nachfolge gibt“, bestätigt der Vater.

Schnell merkt man: Der Generationenwechsel kam genau zur richtigen Zeit. Das Unternehmen muss nicht mehr gerettet, nicht mehr aufgebaut werden, es muss sich den neuen Herausforderungen unserer Zeit stellen: „Digitalisierung“ und „War of Talents“ sind nur zwei der großen Themen für die es auch ein neues Verständnis von Arbeitswelt geben muss: „Ich bin noch aus der Nachkriegsgeneration. Rücksichtsloses Hackeln bis zum Umfallen, sonst kommst du nicht nach vorne. Das hat sich geändert, die heutige Generation blickt nur noch verwundert auf uns Fossile herunter.“ Im Gegensatz zu ihrem Vater unterstützt Sonja Zimmermann Väter, die in Karenz gehen möchten und weiß, dass gute Arbeitsbedingungen und eine gesunde Work-Life-Balance wichtig sind, um für die hoch technologisierten Produkte die besten Leute nach Berndorf zu holen.

Umgekehrt werden ihre Kinder nur dann eine Chance bekommen das Unternehmen weiterzuführen, wenn sie sich qualifizieren: „Nur Kraft des Namens oder der Erbfolge gibt es in Berndorf keinen Job. Sonst lebt das Unternehmen genau zwei Generationen.“ ●



Ein Physiker in der Beratung

Für eine Karriere bei McKinsey brauchst du keinen BWL-Abschluss, auch QuereinsteigerInnen sind in der Beratung gerne gesehen. Physiker Wolfgang Trasischker über seinen spannenden Einstieg in die internationale Unternehmensberatung.



Nach seinem Physikstudium an der Uni Wien promovierte Dr. Wolfgang Trasischker an der Medizinischen Universität in Wien in Medizinischer Physik und war anschließend als Postdoc-Forscher am „Massachusetts General Hospital“ und der „Harvard Medical School“ tätig. Inzwischen unterstützt Trasischker als Berater bei McKinsey das Wiener Büro.

Wie waren deine ersten Wochen als Berater?

Die waren natürlich erstmal ganz anders als die vertraute Arbeit im Labor. McKinsey gibt sich große Mühe, neue Kollegen gut auf den Einstieg vorzubereiten. So habe ich unter anderem einen dreiwöchigen Crashkurs in BWL bekommen, intern Mini-MBA genannt, und wurde in etlichen Trainings gut vorbereitet. Aber der Großteil der Lernkurve erfolgt „on the job“.

Junge Kollegen gehen sehr schnell mit zu den Klienten und sind ein vollständiger Bestandteil des Teams. Dabei wird man aber nie allein gelassen. Die Atmosphäre im Teamraum ist sehr kollegial und erfahrenere Kollegen unterstützen die Neueinsteiger.

Was gefällt dir am besten an deinem Job?

Die Möglichkeit, an wirklich wichtigen Themen mitzuarbeiten. Unsere Projekte sind für die Unternehmen, für die wir arbeiten, üblicherweise zukunftsweisend und leiten oft große Veränderungen ein. Momentan arbeite ich an einer Digitalisierungsstrategie und unsere Arbeit wird zu tiefgreifenden Veränderungen in der Arbeitsweise unseres Klienten führen. Es ist schon sehr spannend, sich mit Technologien zu beschäftigen, die ganze Industrien verändern und bestimmte Zusammenhänge in der Wirtschaft besser zu verstehen. Zum Beispiel habe ich mich intensiv mit der Automobilindustrie und Trends rund um „Connected Cars“ und „Autonomous Driving“ auseinandergesetzt.

Was hat dich am meisten überrascht?

Dass es bei McKinsey so viele unterschiedliche und

extrem nette und hilfsbereite Leute gibt! Statt Ellenbogen-Mentalität entsteht ein toller Teamgeist.

Welche Erfahrungen aus der Forschung kannst du gut nutzen?

Es gibt viele Fähigkeiten, die man beim PhD lernt, und die man in der Beratung gut nutzen kann. Zum Beispiel, ein großes Problem oder eine große Aufgabe gut zu strukturieren und selbstständig Lösungsansätze zu erarbeiten. Zudem ist es hilfreich, einordnen zu können, welche Bedeutung bestimmte Fachpublikationen für die Qualität einer Forschungsabteilung und Patente spielen.

Was sind die größten Herausforderungen?

Montags morgens geht es immer früh los, da wir üblicherweise zum Klienten reisen. Das ist oft eine große Herausforderung für mich. Abgesehen davon ist der Job nicht 9–5 und dadurch ist es oft nicht ganz einfach, allen außerberuflichen Interessen nachzugehen. Um hier einen guten Ausgleich zu finden, können wir uns zum Beispiel bis zu zwei zusätzliche Monate im Jahr frei nehmen, die Initiative „Take Time“ ist eine Art unkompliziertes Sabbatical.

┌ *McKinsey & Company ist die weltweit führende Unternehmensberatung für das Topmanagement. In Deutschland und Österreich ist McKinsey mit Büros an den Standorten Berlin, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, München, Stuttgart und Wien aktiv, weltweit mit 127 Büros in 65 Ländern.*

Mut zur Lücke

Interesse an fremden Ländern hatte Clara (25) immer schon, nur die Zeit fehlte der diplomierten Sozialpädagogin. In ihrer einjährigen Bildungskarenz möchte sie nun ihr Studium der Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien vertiefen und ganz viel reisen.

So sehr mir die Arbeit in einer Kinder- und Jugend-WG Spaß macht, so sehr fordert sie mich emotional – in den ersten drei Semestern meines Studiums ist leider nicht viel weitergegangen und auch für Reisen blieb in den letzten fünf Jahren wenig Zeit. Meine Begeisterung für andere Länder und Kulturen wurde schon mit 17 Jahren während meiner Ausbildung geweckt, als ich ein Semester in Costa Rica verbrachte und Freiwilligenarbeit in Ghana leistete. In meiner Bildungskarenz will ich neben meinem Studium auch ein paar Praktika machen, meine Fühler ausstrecken und meine Möglichkeiten besser kennenlernen. Und auch privat will ich meinen Horizont erweitern und die Welt entdecken: Im September war ich in Kenia, im Februar geht's nach Mittelamerika und für den Sommer stehen Bali, Brasilien und



Peru am Plan. Mein Job als Sozialpädagogin hat mir gezeigt, wie wichtig eine gute Ausbildung ist. Ich fände es spannend, nach dem Studium Didaktik zu unterrichten.

Ausblick

G'spia di!

Wenn die Exceltabellen vor deinen übermüdeten Augen zu tanzen beginnen und nicht einmal das lustige Tiervideo den Blick zu schärfen weiß, hilft nur noch eine Augen-Yoga-Übung, um den Durchblick wiederzuerlangen. Richte deinen Blick zur Nasenspitze, halte dies für einige Sekunden, danach Blick zum Daumen deines ausgestreckten Arms, danach in die Ferne schweifen lassen und wieder zurück. Wechsle im Atemrhythmus zwischen diesen drei Bezugspunkten und wiederhole die Übung mindesten fünf Mal.



Der Sprit der Macht

Während Wunderwuzzi Orson Welles 1947 in Rom den Film „Graf Cagliostro“ drehte, verliebte er sich in den damals noch unbekanntem „Negroni“. Einer US-amerikanischen Zeitung beschrieb er seinen blutroten Lieblingsdrink mit den Worten: „The bitters are excellent for your liver, the gin is bad for you. They balance each other.“

Negroni:

- 3cl Dry Gin
- 3cl Roter Wermut
- 3cl Campari

Alle Zutaten vermengen und mit Eiswürfel und einem Stück Orangenschale servieren.



Benefit or Beneshit

Kununu

Als eine Plattform auf der ArbeitnehmerInnen Arbeitgeber bewerten, will Kununu volle fünf Sterne erreichen: Am 24. und 31.12. ist der Betrieb geschlossen, jede/r MitarbeiterIn bekommt ein MacBook, das auch privat genutzt werden darf, Essensgutscheine von 4,40 Euro pro Tag und darf seinen Wautzi mit ins Büro bringen. Für Mitarbeiterempfehlungen gibt's eine Prämie und Home Office, Sabbaticals und Bildungskarenz werden gerne genehmigt.

kununu[∞]

Dein Soundtrack für Gruppenarbeiten

We are all in this together
High School Musical 3

Together Forever
Rick Astley

Allein Allein
Polarkreis 18

Do It Myself
Russ

The Winner Takes It All
ABBA

Hirn, Herz, Bauch

Wie treffe ich Entscheidungen?

Text von **Lena Schmid**

Fotos von **Alexander Gotter**

Erdbeer- oder Vanilleeis? Ausgehen oder Chillen? Masterstudium oder Jobeinstieg? Entscheidungen begleiten uns unser ganzes Leben. Wir treffen täglich unzählige davon. Doch gerade als Studierender steht man vor vielen großen, oft lebensverändernden Entscheidungen. Drei StudentInnen erzählen, wie sie damit umgegangen sind.

Sonntag bei Michi und seiner Freundin Julia zu Hause. Die beiden sitzen auf der Couch und unterhalten sich angeregt. Auf Michis Schoß sein Laptop, auf dem er sich gerade die Websites unzähliger Universitäten ansieht. Das Thema ist wieder einmal das Studium. Zwar ist Michi immer noch mitten im Zivildienst, trotzdem beschäftigt er sich schon ausgiebig mit dem nächsten großen Lebensabschnitt: Welches Studium ist das richtige für mich?

Eine Entscheidung, die die meisten von uns schon getroffen haben. Doch bestimmt kann sich jede/r daran erinnern, wie schwierig es war herauszufinden, was das Richtige für uns ist. Die Möglichkeiten sind endlos. Verfahrenstechnik, Psychologie, Sportwissenschaften – Michi will einen dieser drei Studiengänge belegen. Seit Wochen beschäftigt er sich mit dem Thema, aber mit jeder beantworteten Frage tun sich zwei neue auf. „Das Angebot ist riesig. Zwar gibt es auf den Websites

der Unis Übersichten der Studieninhalte, aber das hilft mir nicht bei meiner Entscheidung. Man findet auf fast jede Frage eine Antwort, aber man muss viel zu lange danach suchen und manchmal bin ich mir nicht ganz sicher, ob ich mich dadurch dann wirklich auskenne.“

Was Michi beschreibt ist ein geläufiges Problem bei großen Entscheidungen. Je mehr Informationen wir zur Verfügung haben, desto schwerer wird es, sie ordentlich zu verarbeiten. In seinem Buch „Economic psychology: An introduction“ erklärt Prof. Erich Kirchler, Wirtschaftspsychologe an der Universität Wien, warum das so ist. Empirische Studien haben gezeigt, dass die Kapazität eines Menschen, Informationen zu verarbeiten, begrenzt ist. Wenn wir nicht genug Zeit haben, um alle Informationen ausreichend zu analysieren, passieren Fehler und wir können keine gute Entscheidung mehr treffen. Das kommt besonders oft vor, wenn wir Entscheidungen treffen müssen,



Michi (20) will nach seinem Zivildienst Verfahrenstechnik, Psychologie oder Sportwissenschaften studieren.





Ágota (21) studiert seit zwei Jahren Geographie und Physik auf Lehramt. Rückblickend würde sie eine andere Fächerkombination wählen.

bei denen die Konsequenzen der einzelnen Ausgangssituationen nicht klar ersichtlich sind. Wie zum Beispiel bei der Entscheidung für ein Studium, eine neue Wohnung oder die Trennung von einem/einer PartnerIn. Wir wissen nicht, wie es uns später mit der Entscheidung gehen wird, weil wir keine Möglichkeit haben, die zukünftige Situation ausreichend nachzustellen.

Bei so großen Entscheidungen fehlen uns Zeit, Informationen und Erfahrungswerte, um alle Möglichkeiten ausreichend zu analysieren. Alltägliche Entscheidungen – wie ob wir lieber mit dem Radl oder der Bim fahren – sind leicht zu treffen, weil wir genau wissen, was auf uns zukommt, wenn wir uns für die eine oder die andere Sache entscheiden. Es gibt meist nur wenige Möglichkeiten und die Konsequenzen sind nicht gravierend – im schlimmsten Fall werden wir nass oder kommen etwas zu spät. Je größer die Möglichkeiten und je gravierender die Konsequenzen, desto schwieriger fällt uns eine Entscheidung.

Für Michi bedeutet der Entschluss für ein bestimmtes Studium nicht nur, womit er sich die nächsten Jahre beschäftigt, sondern auch, was er beruflich für den Rest seines Lebens machen möchte. Es ist ihm sehr wichtig, etwas zu studieren, bei dem nicht nur die Jobaussichten gut sind, sondern das ihm auch Spaß machen wird. Das erschwert die Entscheidung ungemein, weil er gar nicht wissen kann, wie sein Leben mit einem bestimmten Job aussehen wird. Ganz intuitiv hat er sich deshalb Rat bei seinen älteren Schwestern geholt, die beide schon studieren. Durch sie hat er Zugang zu Skripten und Erfahrungsberichten bekommen und konnte sich so ein etwas besseres Bild vom Studieren an sich machen. Die Meinungen von Menschen, die wir respektieren und die uns wichtig sind, spielen eine große Rolle bei Entscheidungen. Die meisten werden unter starker Berücksichtigung dessen getroffen, was unser Umfeld denkt.

Diese Möglichkeit hatte Ágota als Ältteste in der Familie nicht. Sie studiert seit zwei Jahren Geographie und Physik auf Lehramt – eine wohldurchdachte Wahl. Dass sie Lehrerin werden wollte, wusste sie schon lange. „Mir hat es immer Spaß gemacht, anderen Leuten Dinge zu erklären. Oft wurde ich dann gelobt, wie gut ich das mache, deshalb war es für mich klar, dass es Lehramt wird. Aber welches Fach? Und in welcher Stadt?“ Sie hat sich damals so gut wie möglich informiert, um zu

wissen, was auf sie zukommt und welche Möglichkeiten ihr offen stehen. „Die Karrieremesse BeSt hat mir sehr geholfen, weil dort viele Studien vorgestellt wurden und man direkt mit Leuten reden konnte, die das Studium bereits hinter sich haben.“ Nach Gesprächen mit der Familie, Freunden und ehemaligen StudentInnen war schnell klar, dass eines der Fächer Physik werden würde. „Das zweite Fach war eine etwas schwierigere Entscheidung, wegen der großen Auswahl.“ Geographie, Altgriechisch, Latein, Textiles Werken – sie alle waren einmal mögliche Kandidaten. „Wenn ich mich gar nicht entscheiden kann, werfe ich oft eine Münze und halte mich auch tatsächlich an das Ergebnis.“ Aber bei so einer großen Frage wäre es schon fahrlässig, sich auf ein Stück Metall zu verlassen.

Dieser Meinung ist auch Herr Dr. Oberlehner von der Psychologischen Studierendenberatung Wien. Laut ihm führt kein Weg um eine intensive Beschäftigung mit dem Thema herum. Man sollte sich über die eigenen Ziele, Interessen und Begabungen klar sein und möglichst viel mit Menschen sprechen, die bereits eine ähnliche Entscheidung getroffen haben. Egal, ob es sich dabei um Familienmitglieder und Freunde oder Fremde handelt. Dabei muss uns lediglich bewusst sein, welche Form der Unterstützung uns die einzelnen Personen bieten können. Menschen, die viel Zeit mit uns verbringen, können uns Tipps geben, weil sie uns kennen und wissen, wo unsere Interessen liegen. Dafür kann es aber auch sein, dass sie uns gewisse Entscheidungen unbewusst aufdrängen. Zum Beispiel wenn beide Eltern Medizin studiert haben und sich das auch für ihr Kind wünschen. Außenstehende können mehr Fachwissen beitragen und eine objektive Sicht auf die Dinge bieten, schätzen uns dafür aber vielleicht ganz falsch ein. Laut Dr. Oberlehner sollen solche Gespräche deshalb auch nicht mit dem Anspruch stattfinden, dass die andere Person weiß, was für einen richtig ist, sondern lediglich, um sich tiefergehend mit dem Thema auseinanderzusetzen und möglicherweise eine andere Sichtweise zu bekommen. Unbewusst hat sich Ágota an diese Tipps gehalten. Wirklich zufrieden ist sie mit ihrer Entscheidung trotzdem nicht. „Bei manchen Dingen findet man eben nur durch Ausprobieren heraus, ob sie einem tatsächlich gefallen. Ideal finde ich meine Studienfächer nicht. Zu selten machen mir die Themen wirklich Spaß. Aber ich habe die Hälfte meines Studiums schon hinter mir, den Rest schaffe ich auch noch. Es gibt eine Menge Stu-



dierende, denen ihr Studium nicht gefällt und sie schaffen trotzdem den Abschluss. Und wenn ich dann endlich tatsächlich vor einer Klasse stehe, hat es sich hoffentlich gelohnt.“

Vor einem ähnlichen Problem stand Sebastian.

Wie viele StudentInnen war er mit seiner Studienvwahl nicht zufrieden und hat sein Studium abgebrochen. Nach vier Semestern Lebensmittel- und Biotechnologie wurde der Studienwechsel endgültig. „Die Entscheidung mit der Uni aufzuhören war ein längerer Prozess. Ich war mit meinem Studium nicht sonderlich zufrieden und wollte stattdessen eine Fluglotsenausbildung machen. Leider habe ich die Aufnahmeprüfung nicht geschafft. Weiter zu studieren kam für mich allerdings auch nicht in Frage – ich hatte zu diesem Zeitpunkt mental schon mit dem Studium abgeschlossen. Und so habe ich beschlossen, auf etwas zu wechseln, das mir hoffentlich mehr Spaß macht.“ Nun studiert Sebastian Informatik auf einer Fachhochschule. „Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, in einem riesigen Hörsaal programmieren zu lernen. Bei Informatik ist die Praxis sehr wichtig, auf der FH arbeiten wir meist in sehr kleinen Gruppen.“ Bei der Entscheidung, welche FH es werden sollte, ist er auf ähnliche Probleme wie Michi gestoßen. Viele unübersichtliche Websites machten es ihm schwer, alle Vor- und Nachteile miteinzubeziehen und die individuell beste Entscheidung zu treffen. Doch Sebastian wägt nie lange ab, er trifft viele seiner Entscheidungen einfach nach Bauchgefühl.

Auch Dr. Oberlehner rät dazu, im Zweifelsfall einfach auf sein Bauchgefühl zu hören. Da das Unbewusste gleichzeitig viel mehr Informationen verarbeiten kann als unser Bewusstsein, haben wir unbewusst oft schon eine gut durchdachte Entscheidung getroffen, bevor es uns wirklich klar wird. Das äußert sich dann durch das Bauchgefühl. Und wenn wir uns zuvor ausreichend informiert haben, dürfen wir dem auch mit gutem Gewissen vertrauen. Jeder geht also mit Entscheidungen anders um. Sicher ist nur, dass sie für niemanden wirklich einfach sind. Und selbst jemand wie Ágota, die sich sehr intensiv mit einem Thema auseinandersetzt, trifft Entscheidungen, mit denen sie nicht glücklich ist.

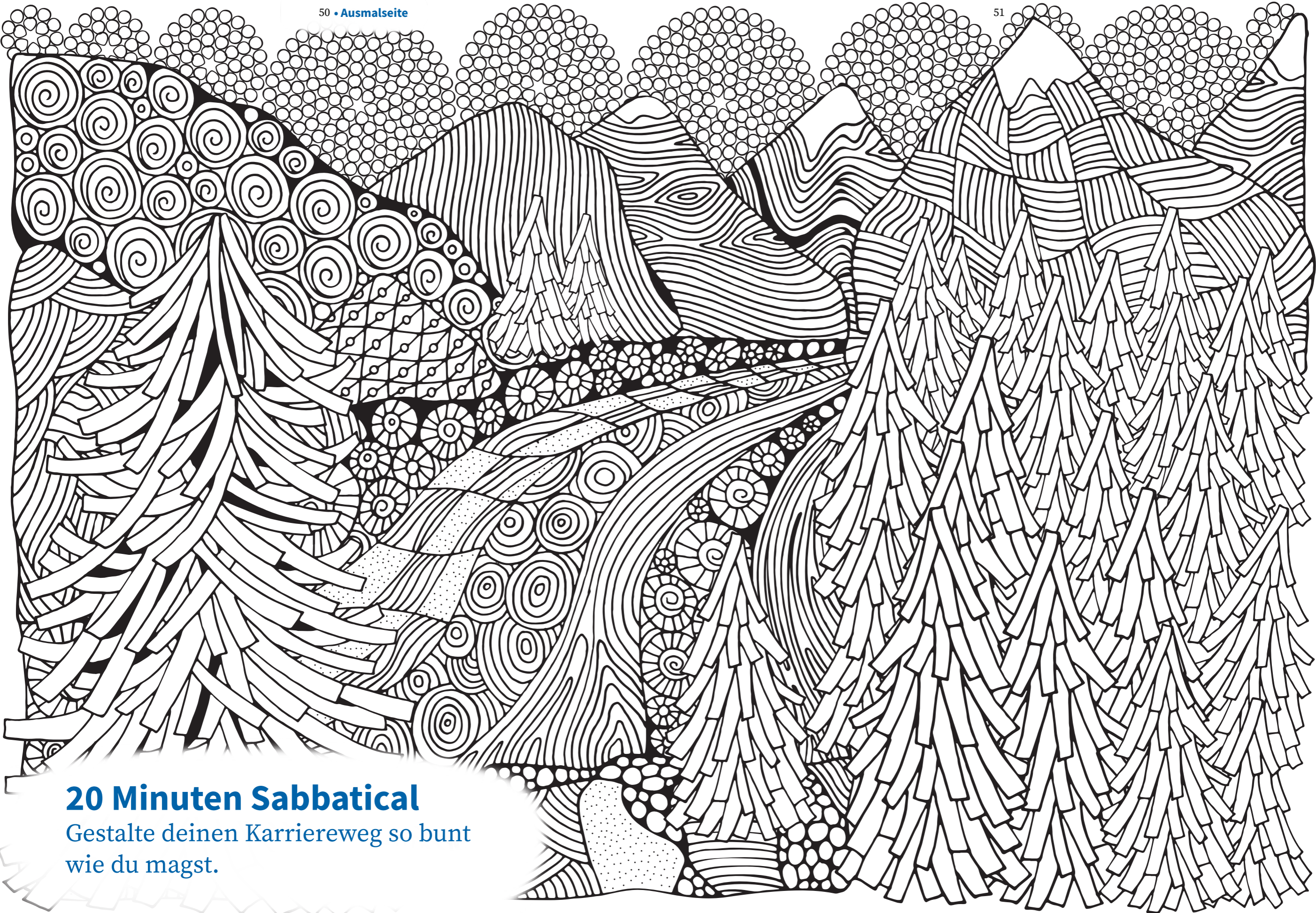
Der Mensch und seine Entscheidungsfähigkeit sind nicht fehlerlos und auch eine gut durchdachte Entscheidung kann schief gehen. Was wir aber

definitiv verbessern können, ist unsere Fähigkeit, überhaupt Entscheidungen zu treffen und den Prozess, der dem vorausgeht. Laut Dr. Oberlehner haben unentschlossene Menschen häufig eine sehr zwanghafte Persönlichkeit und wollen alles unter Kontrolle haben. Das erschwert Entscheidungsprozesse, weil bei Entscheidungen immer auch unbekannte Faktoren beachtet werden müssen. Da kommt dann der kritische Teil der Persönlichkeit eines solchen Menschen zum Vorschein und macht alle Fortschritte aus dem bewussten Prozess der Entscheidung zunichte. Wenn man sich also ungewöhnlich schwer entscheiden kann, hat das vielleicht einen tiefergehenden Ursprung. Sehr oft können zwanghafte Persönlichkeitsmerkmale auf ungelösten Konflikten in der Vergangenheit basieren. Deshalb gilt: Wer wichtige Entscheidungen treffen muss, sollte erst mal alle anderen Konflikte lösen, denn das erleichtert den Vorgang ungemein.

└ **Anita Ring von Uniport rät, Entscheidungen mittels einer Affektbilanz zu lösen. Diese von der Dipl. Psychologin und Psychoanalytikerin Maja Storch entwickelte Selbstdiagnose verbindet die Affekthandlung aus dem Bauch heraus mit einer wohl überlegten Entscheidung. Zeichne einen vertikalen Strich für deine unangenehmen Gefühle und daneben einen vertikalen Strich für deine angenehmen Gefühle auf ein Blatt Papier. Darüber stehen 100 Prozent, darunter 0 Prozent. Nun markiere schnell und aus dem Bauch heraus auf dieser Skala deine Empfindungen zu einer ausstehenden Entscheidung. So kannst du zum Beispiel deine Gefühle zu jedem der Studien, die für dich in eine nähere Auswahl kommen, verdeutlichen. ●**



Sebastian (20) wechselte nach vier Semestern „Lebensmittel- und Biotechnologie“ auf „Informatik“.



20 Minuten Sabbatical

Gestalte deinen Karriereweg so bunt wie du magst.

Karriere ist ...

Sechs MitarbeiterInnen aus dem dreizehnköpfigen Uniport-Team über ihren ganz persönlichen Zugang zum Thema „Karriere“.



Ulrike Kaiblinger

Marketing Assistentin, die gute Seele von Uniport und unsere Sonne

Nach einem erfüllten Arbeitstag zufrieden ins Familienleben zu starten. Karriere hat mit Wohlfühlen zu tun, denn jeder soll einen Arbeitsplatz vorfinden, an den man gerne kommt.



Bernhard Wundsam

Geschäftsführer, Repräsentant von Uniport, der Chef – el Jefe

Karriere bedeutet für mich mit Herausforderungen mitwachsen.

Veronica Weyrer

Digital Marketing Managerin, Content-Jongleuse und Wort-Akrobatin, charmante Netzwerkerin



Karriere heißt für mich in Bewegung zu bleiben. Neugierig und offen für Neues.

Anita Ring

Karriereberaterin und Coach, Psychologin, Adlerauge und kunststafine Analytikerin



Wandel – ein Teil der Lebensgestaltung und nur in der Betrachtung des Ganzen zu verstehen. Kontinuierliche Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten in sich selbst und denen der Umwelt.



Sonja Thoroczky-Hözl

Karriereberaterin und Coach, Cranio-Sacral-Praktikerin, Klardenkerin mit Spürsinn, humorvolle Powerfrau

Authentisch den eigenen Weg gehen und immer wieder den Fokus darauf zu legen, was man gerne und deshalb auch gut macht und den Mut zu haben, diesen Weg auch zu gehen oder zu ändern.

Marlene Prenzel

Marketing Managerin, Fremdsprachen-Jongleurin und ein echtes Organisationstalent



Karriere ist für mich spannend und ein wenig einschüchternd zugleich. Selbstreflexion; auf dem Weg die eigenen Ziele erkennen, sich danach orientieren und sich selbst und die persönlichen Stärken mit einem guten Gefühl einbringen zu können. Karriere bedeutet auch Mut und Selbstvertrauen zur richtigen Zeit zu haben.

Uniport Karriereservice Universität Wien

Campus, Hof 1.17, Spitalgasse 2, 1090 Wien

Tel.: +43/1/4277-10070

office@uniport.at

www.uniport.at

Facebook.com/uniport.karriere

Karriereleiter oder Teamgeist

Warum nicht beides?

Bei KPMG – einem der größten Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen – ist beides möglich. Wir bieten hervorragende Karrierechancen, herausfordernde Aufgaben und die Möglichkeit einen ganz eigenen Weg zu gehen. kpmg.at/karriere

Gemeinsam Zukunft schreiben



Wie ich wurde, was ich bin

Referent Internal Recruiting & HR Marketing
bei Hays Österreich

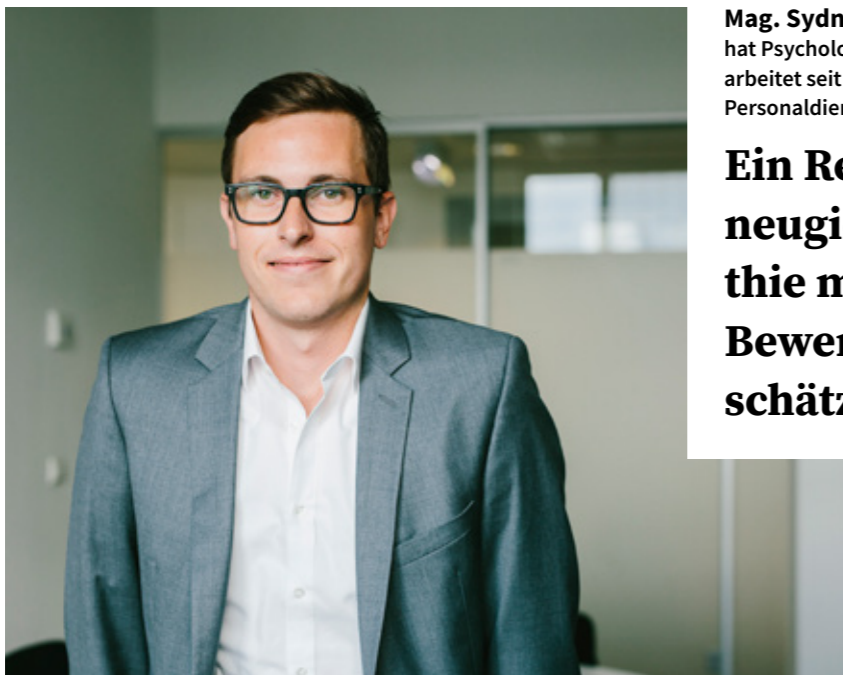


Foto Niko Havranek

Mag. Sydney Schlokat (28)
hat Psychologie auf der Uni Wien studiert und
arbeitet seit Juni 2017 beim internationalen
Personaldienstleister Hays Österreich.

**Ein Recruiter sollte
neugierig sein, Empa-
thie mitbringen und
Bewerber objektiv ein-
schätzen können.**

Wieso haben Sie sich im Bereich HR spezialisiert?

Schon in meinem Psychologie-Studium hat mich das menschliche Verhalten im organisationalen Kontext interessiert. Wenn man berücksichtigt, dass ein Mensch ein Drittel seiner Lebenszeit am Arbeitsplatz verbringt und ein weiteres Drittel verschläft, dann wird offensichtlich, welche Wichtigkeit das Thema Arbeit für uns alle hat. Spannend ist von welchen Zielen und Motiven die MitarbeiterInnen tagtäglich angetrieben werden.

Was ist das Spannendste an Ihrer Tätigkeit?

Die Interaktion mit den unterschiedlichsten Menschen und ihren Werdegängen. Hinter jeder Bewerbung steckt eine individuelle Persönlichkeit, die eine eigene Geschichte zu erzählen hat. Ich weiß oft nicht, was mich in einem Vorstellungsgespräch erwartet – und das ist auch gut so.

Was macht Hays anders als andere Recruiting-Unternehmen?

Hier wird das Thema „HR“ etwas anders gelebt, als ich es bei den meisten Unternehmen zuvor er-

lebt habe. So steht beispielsweise der persönliche Fit zum Unternehmen stärker im Vordergrund als der fachliche Fit. Die Bewerbungsprozesse werden bewusst sehr kurzgehalten, um wochenlanges Warten zu vermeiden. Der/Die BewerberIn soll sich im Bewerbungsprozess bei uns durchgehend wohlfühlen und einen positiven Eindruck von Hays als Arbeitgeber erhalten – auch für den Fall, dass sich ein Fachbereich am Ende für eine/n andere/n BewerberIn entscheidet.

Ihr persönlicher Karriere-Tipp für Uni Wien-Studierende?

Abseits vom Lehrbetrieb sollte man frühestmöglich berufsbezogene Erfahrungen sammeln. Außerdem empfehle ich, sich am Ende des Studiums nicht auf vorgefertigte Wege festzulegen – denn das Berufsleben hat meist mehr zu bieten als man denkt. Viele meiner Kollegen und Kolleginnen haben oftmals nicht an eine Karriere im Vertrieb gedacht und sind nun sehr glücklich mit ihrer Entscheidung.

MEIN JOB MIT MEHRWERT

DIE ABWECHSLUNG MACHT'S



Da bin ich mir sicher.

**„In meinem Job und
auch beim Mountain-
biken schätze ich die
Abwechslung.“**

Christian Canstein
Beruf: Regionalverkaufsleiter
Hobby: Mountainbiken



Jetzt bewerben
karriere.hofer.at



Grenzen überschreiten bedeutet auch nationale Grenzen zu überwinden

 Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

Gute Wissenschaft lebt vom weltweiten Austausch. Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung unterstützt Studierende und Forschende und stellt entsprechende Mittel bereit. Jedes Jahr nutzen mehr als 10.000 heimische Studierende diese Chancen für ein Stipendium oder eine Forschungsförderung. Alle Informationen u.a. zu den Mobilitätsprogrammen Erasmus, CEEPUS und den Fördermöglichkeiten unter www.stipendium.at, www.grants.at, www.bmbwf.gv.at